Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 80. Donnerstag den 5. April. 1855.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87., **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., **J. Ephraim**, Mühlenstraßen-Ecke Nr. 12., **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10., **P. Labedzki**, Wallischei im Engelschen Hause und **Pajewski**, Jesuitenstraße Nr. 6., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 5. April 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Aufruf.

Noch sind die einem großen Theil der Bevölkerung des Regierungs-Bezirks Posen durch die vorjährige Ueberschwemmung geschlagenen Wunden nicht geheilt, und schon wieder ist in Folge der enorm hohen Wasserstände, der höchsten seit Menschengedenken, neue Noth über denselben hereingebrochen.

Nach einem erst eben überstandenen harten Winter und bei der fortwährend anhaltenden Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse ist diese abermalige Calamität, durch welche eine große Anzahl von Familien ihres Obdachs und alles Verdienstes beraubt worden, doppelt beklagenswerth, und wir haben die traurigsten Zustände zu besorgen, wenn nicht schnelle und möglichst umfassende Hülfe geschafft wird. Da der geringe Bestand an Unterstützungsgeldern, über welche das unterzeichnete Comité noch aus den Sammlungen des vorigen Jahres her zu verfügen hat, zur Abwehr der Noth auch nicht einmal entfernt ausreicht, so richten wir hiermit wiederum an Alle, die zu geben im Stande sind, die dringendsten Bitten um Darreichung milder Spenden, so klein dieselben auch sein mögen. Die Local-Comités, welche sich den Sammlungen im vergangenen Jahre zu unterziehen die Güte gehabt haben und denen wir hiermit Namens der Unterstützten auch öffentlich unsern Dank für ihre erfolgreichen Bemühungen aussprechen, ersuchen wir gleichzeitig, ihre Thätigkeit wieder aufnehmen und uns die eingehenden Beiträge übermitteln zu wollen.

Zur Empfangnahme der letztern ist die Expedition dieser Zeitung, so wie jeder der Unterzeichneten, insbesondere der Stadtrath Kaatz, welcher während der Abwesenheit des Major a. D. v Treskow die Rendantur-Geschäfte besorgt, gern bereit.

Schließlich ersuchen wir die Redaktionen aller Deutschen und Polnischen Zeitungen um gütige unentgeltliche Aufnahme dieses Aufrufs in ihre Blätter.

Posen, den 2. April 1855.

Das Central-Comité zur Unterstützung der durch die Wasserfluthen Verunglückten im Regierungs-Bezirk Posen.

v. Puttkammer. v. Kries. v. Kurcewski. Naumann. v. Prittwitz. W. v. Treskow. Kaatz. Bielefeld. Dr. Cegielski.

Bekanntmachung

Die nächste Sitzung der Provinzial-Hülfskasse wird Montag den 16. d. Mts. stattfinden.

Posen, den 2. April 1855.

Der Vorsitzende der Direktion der Provinzial-Hülfskasse.
v. Nordenflycht.

Berlin, den 4. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Zimmermann hierselbst den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Dieckmann zu Aschersleben ist zum Rechtsanwalte für den Bezirk des Kreisgerichts zu Quedlinburg und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aschersleben ernannt worden.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Neu-Stettin, Dr. Jakob Gustav Heinrich Heidtmann, ist zum Oberlehrer ernannt;

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Friedrich Ludwig Wilhelm Herbst, zum dritten Oberlehrer am Gymnasium zu Elberfeld; so wie

Am Gymnasium zu Gütersloh die Anstellung der interimistischen ordentlichen Lehrer Caspar Joseph Schöttler, August Ludwig Wilhelm Hermann Scholz und Wilhelm Albert Dietlein als Oberlehrer; des Kandidaten des höheren Schulamts Hermann Rudolph Petermann als ordentlicher Lehrer und des Lehrers Karl Friedrich Theodor Göcker als Elementarlehrer genehmigt worden.

Abgereist: Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major und Divisions-Commandeur, v. Witzleben, nach Schwerin.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, den 3. April. Der heutige „Moniteur" meldet aus der Krimm vom 22. v. M., daß die Russen einen mehrmaligen Versuch gemacht hätten, die Arbeiten der Alliirten auf dem Hügel, der den Malakoff-Thurm deckt, zu stören, ohne daß jedoch diese Versuche ihnen gelungen wären.

Zur Orientalischen Frage.

II.

Blutige Kämpfe hat es stets gekostet, bevor sich eine neue Weltmacht auf dem Schauplatz der Geschichte Bahn brach und allgemeine Anerkennung erlangte. Nicht minder blutige Kämpfe bezeichnen aber auch die Zeiten, in denen ein Volk nach langem Ringen aus den vorderen Reihen in eine untergeordnete Stellung zurückgedrängt wird. Unter bitteren Schmerzen gehen die Geburts- und Todeswehen der Völker vor sich. Wir stehen in dem weltgeschichtlichen Moment einer solchen Völkerkrisis. Die Diplomatie, welche schon seit Jahrzehnden ihre ärztlichen Konsultationen darüber hält, hat in ihrer kühlen Sprache den Namen „Orientalische Frage" dafür erfunden, der eben so viel als wenig sagt. Die Gestaltung des ganzen Ostens ist eben in Frage gestellt. Aber auch das vorige Jahrhundert hatte seine östliche Frage, ja es hatte deren mehrere. In titanischem Ringen erhoben da Rußland und Preußen sich zu Mächten ersten Ranges, traten Spanien, Holland, Schweden vollends von ihrer früheren hohen Stufe herab, hörte Polen auf, als selbstständiger Staat zu existiren.

Einem höheren Richter kommt die Entscheidung darüber zu, wer dabei recht, wer unrecht gehandelt. Gewiß aber ist es, daß sich nur eine längst vorbereitete und prophezeite höhere Schickung damit vollzog. Gewiß ferner ist es, daß Preußen nur die Wahl hatte, hier im Nordosten, seinem geschichtlichen Beruf getreu, der Deutschen Kultur ein zum Theil widerrechtlich abgerungenes Gebiet zu erobern, oder eine fremde Macht inmitten seines Gebiets Fuß fassen zu lassen. Polen war — selbst von einem Napoleon — nicht zu retten und es war nur die Frage, ob dieses in vollster Wortbedeutung herrenlose Gut einem oder mehreren Nachbarn zufallen sollte. So übte Preußen damals nur einen Akt der politischen Nothwehr, der von seinen Feinden vielfach falsch beurtheilt wurde und es noch wird, den es aber vor dem Richterstuhl der Vorsehung wohl dürfte verantworten können. Die letzte Orientalische Frage des vorigen Jahrhunderts wurde damit in der Hauptsache entschieden, und zwar in der Weise entschieden, wie alle politischen Weltfragen, in Ermangelung eines Staatentribunals mit dem Alexanderschwert. Die ominösen Wiener Konferenzen revidirten und sanktionirten 1815 nur, was damals geschehen, mit einem Mehr und Minder zur Ausgleichung anderer Ansprüche. Freilich geschah dies in einer Form, welche der inneren Natur des Verhältnisses zwischen Polen und Rußland zuwider war. Der Polnische Konstitutionalismus unter der Aegide des Czaarenthums war eine Konzession an die Zeitideen, die in dem kosmopolitischen Gemüth des damaligen Kaisers ihre Wurzel hatte, aber unhaltbar in der Wirklichkeit der Dinge sehr bald zusammenbrechen mußte. Im Machtbestand der drei nordischen Staaten, wie Europas, wurde dadurch eben so wenig als durch die spätere Einverleibung Krakaus eine wesentliche Veränderung herbeigeführt.

Die Polnische Sache blieb damals und bei den späteren schnell unterdrückten Bewegungen eine innere Angelegenheit der drei Ostmächte und es ist nur ein ohnmächtiger Versuch des Westens und seiner Herolde in der liberalen Presse, derselben wieder den Schein einer offenen Zeit- und Weltfrage zu geben.*) ✝

*) Aus Westpreußen.

Posen, den 4. April. Se. Majestät der König haben, auf Anlaß einer Petition der zum 10. Provinzial-Landtag versammelt gewesenen Stände des Großherzogthums Posen, zu genehmigen geruht, daß drei Viertel derjenigen Zinsen und Zinseszinsen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1847 bis zur Konstituirung der Posener Provinzial-Hülfs-Kasse aus der Verwaltung des dieser Kasse überwiesenen Fonds bei der Königl. Geneneral-Staatskasse aufgekommen sind, den Provinzial-Ständen der Provinz Posen zur Verwendung für öffentliche Zwecke dieser Provinz überlassen werden. Und zwar soll der erwähnte Betrag zunächst zur Linderung der im vorigen Jahr in einzelnen Theilen des Großherzogthums durch Ueberschwemmungen erzeugten Noth in der Art seine Verwendung finden, daß dafür Naturalien, besonders Getreide und Kartoffeln angekauft und nach dem Ermessen von Kreis-Hülfs-Comité's den Bedürftigen gegen Baarzahlung entweder zum Kostenpreise oder zu ermäßigten Preisen überlassen werden. Der hierdurch gewonnene Erlös soll demnächst an die Provinzial-Hülfskasse zurückfließen, um fortan weiterer Bestimmung vorbehalten zu bleiben. Eben so ist in Folge einer andern Petition der Posener Provinzialstände durch Allerh. Erlaß angeordnet worden, daß ein Betrag von 10,000 Thalern aus den Beständen des Provinzial-Landarmen-Fonds entnommen und zur Unterstützung von kleinen Besitzern, Tagelöhnern und Andern in den von den Wasserfluthen heimgesuchten Theilen der Provinz verwendet werde. Auch für diese Summe sollen Lebensmittel beschafft und durch die Behörden, nach Anhörung der Kreis-Hülfs-Comité's, an die Nothleidenden vertheilt werden.

Deutschland.

Y Berlin, den 3. April. Alle die Fragen, die so eben noch sich kreuzten und zum Zweck hatten, den eigentlichen Aufenthaltsort des Generals v. Wedell zu erforschen, haben plötzlich ihre Lösung gefunden, indem der genannte Militär und Diplomat am vorigen Sonntag aus Paris hier eingetroffen und im Hotel de Petersburg abgestiegen ist. Somit ist vor der Hand den Gerüchten ein Ende gemacht, die eine Zeit lang die einzige Quelle über den Fortgang oder vielmehr die Unterbrechung der Preußischen außerordentlichen Mission an den Pariser Hof geworden zu sein schienen. Herr v. Wedell scheint also weder nach Luxemburg zurückgekehrt, noch von da noch einmal nach Paris gereist, sondern vielmehr am letztern Orte bis zu seinem jetzt hier erfolgten Eintreffen verblieben zu sein. Den Mittheilungen, daß die Verhandlungen Preußens mit dem Westen geradezu abgebrochen seien, traten wir schon vor einiger Zeit mit dem Bemerken entgegen, daß sie nach dem Tode des Kaisers Nikolaus nur auf kurze Zeit suspendirt worden, und noch in diesen Tagen erklärten wir, daß man, wie mit Oesterreich, so auch mit den westlichen Kabinetten zu einem Verständniß über die Form zu gelangen suche, unter welcher für Preußen der nachträgliche Zutritt zur Wiener Conferenz auf Grund der Unterzeichnung des Protokolls vom 28. Dezbr. zu ermöglichen sei. Dieser Umstand mochte auch Anlaß zu dem noch immer umgehenden Gerücht von einer nahebevorstehenden völligen Wiedereinigung Preußens und Oesterreichs gegeben haben, dessen Glaubwürdigkeit indessen bis jetzt noch von keiner Seite her neue Stützpunkte gewonnen hat. Ein Umlenken Oesterreichs von seiner bisherigen, vom Verständniß mit Preußen immer weiter abführenden Bahn wird so rasch nicht zu hoffen sein. Um jedoch wieder auf Frankreich zu kommen, so scheint dieser Staat, wie die Türkei, ein wachsendes Interesse an dem baldigst zu bewirkenden Beitritt Preußens zur Wiener Conferenz zu nehmen. Wir hören wenigstens von gut unterrichteten Personen, daß Kaiser Napoleon dem General v. Wedell neue Propositionen gemacht hat, welche von diesem jedoch nicht acceptirt werden konnten, weil der betreffenden Eventualitäten in seinen dermaligen Instruktionen nicht gedacht war. Herr v. Wedell beurlaubte sich deshalb einstweilen zu Paris, um sich von seinem Souverän hierselbst neue Verhaltungsbefehle zu erbitten. Herr von Wedell ist denn auch von Sr. Majestät bereits empfangen worden und hat auch mit dem Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel mehrere längere Unterredungen gehabt. Wie sehr übrigens dem Französischen Kaiser an Gewinnung Preußens für die Wiener Conferenz, wie für die Sache des Westens überhaupt gelegen ist, darf unter Anderem besonders auch aus der Thatsache geschlossen werden, daß derselbe den General v. Wedell zum Ueberbringer eines eigenen Kaiserl. Handschreibens an Se. Maj. unseren König ausersehen hat, worin dem Vernehmen nach noch ein Mal großer Nachdruck auf den überaus wünschenswerthen Beitritt Preußens zur Konferenz gelegt wird. So viel geht aus Allem hervor, daß es zu Wien unendlich schwer ist, ohne Beisein einer einzigen aufrichtig vermittelnden Macht zu einem dem dauernden und soliden Frieden günstigen Resultat baldigst gelangen zu können, weshalb man denn Preußen schon jetzt um so schmerzlicher vermissen mag, weil Oesterreichs Rolle auch auf der Konferenz eine eben so zweideutige und doppelsinnige wie zuvor geblieben ist. Ob nun Preußen zu den Konferenzen wirklich hinzutreten wird oder nicht, läßt sich für den Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen, wohl aber hoffen. Wir haben in Bezug hierauf zunächst abzuwarten, welches die Instruktionen sein werden, welche Herr v. We-

dell, der voraussichlich bald nach Paris zurückkehren dürfte, als Antwort auf die letzten Französischen Erbietungen dahin überbringen wird.

In vielen Zeitungen ist erzählt worden, Lord John Russel sei von unserem Könige eingeladen worden, die bevorstehenden Osterfeiertage am diesseitigen Hofe zu verleben. Möglich ist es, daß Lord John seinen Rückweg aus Wien nach London über Berlin nehmen wird, von einer an ihn ergangenen Allerhöchsten Einladung zum Osterfest haben wir jedoch nichts in Erfahrung bringen können. Man will auch wissen, der Minister Drouin de L'huys werde seinen Weg nach Wien über Berlin nehmen, um einige Tage hier zu verweilen; dies ist jedoch geradehin eine Erfindung, da Herr Drouin seine Reise von Paris nach Wien in direkter Tour, ohne Berlin zu berühren, bereits begonnen haben mag.

Trotz des gegenwärtigen, die höchsten Opfer erheischenden Krieges scheint in Rußland Sinn und Kraft für Ausführung bedeutender industrieller Unternehmungen nichts weniger als gebrochen oder auch nur geschwächt. Einen Beweis hierfür finden wir u. A. in den zahlreichen Versendungen in Belgien gebauter Dampfmaschinen, welche hier durch ihren Weg nach Rußland nehmen, und für dortige Zuckersiedereien bestimmt sein sollen.

Vom Achenschen aus findet dagegen eine nicht unerhebliche Ausfuhr von Blei über hier nach Oesterreich statt.

Bei den von West und Ost, von Rhein, Oder und Weichsel hier einlaufenden Trauerbotschaften von dem durch Wassersnoth angerichteten unermeßlichen Unheil können wir es nicht dankbar genug anerkennen, daß unser Vaterland durch die weise und maßhaltige Politik unser Regierung bis jetzt noch von den Drangsalen eines blutigen und erbitterten Krieges verschont geblieben ist, der auch künftig von unseren Grenzen fern bleiben wolle!

Folgender Antrag, der die Unterschriften vieler Mitglieder der katholischen Fraktion und der Polnischen Abgeordneten der Zweiten Kammer trägt, ist heut im Druck vollendet worden: „Die hohe Kammer wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, eine Gesetzes-Vorlage einzubringen, wodurch, unter Abänderung des §. 1. des Gesetzes vom 2. Januar 1849, die geistliche Gerichtsbarkeit mit maaßgebender Wirksamkeit für die von den Civilgerichten zu regulirenden Rechte der Eheleute in dem ganzen Umfange der Monarchie in so weit wiederhergestellt wird, daß die Entscheidung über Trennung, Ungültigkeit und Nichtigkeit einer Ehe den kompetenten geistlichen Gerichten zusteht." Dem Antrage ist eine bogenlange Denkschrift beigefügt.

— Der „St.-Anz." enthält eine Ministerial-Erklärung vom 24. Dezember 1854 — betreffend die Uebereinkunft zwischen Preußen und Württemberg wegen des polizeilichen Schutzes auf den Grenzen der Hohenzollern'schen Lande gegen Württemberg.

— Die Versuche, welche auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit Knallsignalen gemacht sind, haben sich in diesem Winter bei Schneetreiben und nebligem Wetter, wo optische Signale nicht anwendbar waren, bewährt. Es ist deshalb der Beschluß gefaßt worden, auf sämmtlichen Staats-Eisenbahnen die Knallsignale einzuführen. Diese werden dadurch hervorgerufen, daß eigens präparirte chemische Körper auf die Schienen gelegt werden, welche sich, sobald der herankommende Zug sie berührt, entzünden und dabei einen Knall verursachen, welcher dem Lokomotivführer das Zeichen zum Anhalten giebt. (Ostf.-Z.)

Stettin, den 2. April. Der Oderstrom ist heute, während wir schreiben, ohne Zweifel unterhalb der Stadt schon bis über eine halbe Meile weit vom Eise frei. Gestern setzte sich die Eisdecke zu verschiedenen Malen in Bewegung und hatte sich gestern Abend bereits bis gegen Züllchow hinab geschoben. Fast sämmtliche zwischen den Brücken und unterhalb der Stadt liegende Schiffe sind vom Eise frei, während neuerdings oberhalb der Eisenbahnbrücke das Eis sich so angehäuft hat, daß von den andringenden Schollen bereits zwei Schiffe beschädigt sein sollen. Das Wasser ist heute so hoch gestiegen, daß es an mehreren Stellen die Straße am Bollwerk überfluthet. Die Polizei-Behörde hat deswegen Sorge getragen, die überschwemmten Stellen zur Bequemlichkeit der Fußgänger mit Planken belegen zu lassen. (Ndd. Z.)

Schwetz, den 1. April. Seit 6 Tagen steht unsere Stadt unter Wasser; der höchste Wasserstand war noch 2 Fuß höher als voriges Jahr. Die die Stadt schützende Mauer ist von den Eisschollen zum großen Theil umgerissen, die dahinter liegenden Häuser eingestürzt. Eingefallene Schornsteine, weggerissene Treppen, die auf den überflutheten Straßen schwimmenden Trümmer jeglicher Art gewähren das Bild völliger Verwüstung. Schon heute beträgt die Zahl der eingestürzten Häuser und Schornsteine über 20. Nur den umsichtigen Rettungsanstalten ist es zu verdanken, daß bis jetzt nur ein Menschenleben zu beklagen. Schlimmer sieht es noch in der Niederung aus. An drei Stellen ist der Damm zwischen hier und Neuenburg durchbrochen. Häuser mit den darin wohnenden Menschen sind durch Eisschollen von nie da gewesener Dicke weggerissen worden. Das ganze Dorf Treuel ist in den Fluthen begraben. Der Verlust an Menschen ist groß. Viele hundert Stücke Vieh sind in den Fluthen umgekommen und die sonst so fruchtbare Niederung ist für viele Jahre versandet. — Heute erst ist ein starkes Fallen des Wassers eingetreten, doch dem aus den Häusern weichenden Wasser folgen die aufgelockerten Mauern nach und ist der Einsturz noch vieler Gebäude vorauszusehen. (Nat.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 26. März. In der sechsten Konferenz, die heute statt gefunden hat, wurden die Berathungen über den zweiten Punkt, der die Freiheit der Schifffahrt auf der Donau betrifft, weiter fortgeführt. Der in dieser Hinsicht zwischen Rußland und Oesterreich am 25. Juli 1840 auf 10 Jahre abgeschlossene Vertrag ist bisher noch nicht erneuert worden. Dieser Vertrag garantirte den Oesterreichischen Schiffen auf der Donau und auf dem Schwarzen Meere vollständige Freiheit und setzte nur eine Abgabe von 2 bis 3 Piastern an Rußland fest, deren Summe zur Reinigung der Sulina-Mündungen und zur Unterhaltung einer Laterne verwendet werden sollte. Außerdem gestattete er den Russischen Quarantäne-Beamten in Beziehung auf die Oesterreichischen Schiffe das Durchsuchungsrecht. Es ist bekannt, daß Rußland diese Bedingungen nicht immer genau inne gehalten hat. Die Sulina-Mündungen sind trotz der genannten Abgabe immer mehr versandet und die Oesterreichischen Schiffe sind von Seiten der Russischen Beamten manchen Plackereien und Beschränkungen ausgesetzt gewesen. Ebenso ist es bekannt, daß die Russische Quarantäne-Anstalt sich allmählich in einen militärischen Posten verwandelt hat. Die verbündeten Staaten wollen diese Angelegenheit jetzt in der Art ordnen, daß die Schifffahrt auf der Donau für die Zukunft allen Belästigungen und Beschränkungen von Seiten Rußlands durchaus frei ist. Zu diesem Zwecke wollen sie eine gemeinschaftliche Aufsichts-Kommission errichten, die dem überwiegenden Einflusse Rußlands Schranken setzen soll. Wie es scheint, dürfte auch über diesen Punkt eine Verständigung erfolgen, obwohl es schwer zu glauben ist, daß Rußland seine militärische Stellung an der Sulina-Mündung völlig aufgeben werde.

Ueber die Wiener Konferenzen giebt die „Zeit" folgende Zusammenstellung: Der „Times" wird aus Wien, den 29. März, telegraphirt: Bei der heutigen Konferenz kam der vierte Punkt zur Berathung. Der dritte ist einstweilen bei Seite gelassen. — Am Montag beantragte Fürst Gortschakoff die Zulassung Preußens. — Dem „Chronicle", vom 29: Es heißt, daß bei der heutigen (siebenten) Konferenz noch über den dritten Punkt debattirt worden sei. — Nach dem Englischen Wochenblatt „The Preß" nimmt der Französische Minister Herr Drouyn de l'Huys die „zahmsten Friedensvorsätze" nach Wien mit; der Ausgang lasse kaum einen Zweifel zu, da Graf Nesselrode, der von Anfang an zum Frieden rieth, in Petersburg jetzt das große Wort führe. Die Westmächte hätten zur Durchführung des dritten Punktes zwei Vorschläge gemacht, die sans phrase durchfielen. Erst schlugen sie vor, das Schwarze Meer den Kriegsschiffen aller Nationen zu schließen. Man erkannte jedoch auf den ersten Blick, daß die Idee unter aller Kritik war, da Rußland, das eine erkleckliche Anzahl Provinzen am Schwarzen Meer besitzt unmöglich auf die maritimen Mittel zu ihrer Vertheidigung verzichten konnte. Gegen ihren zweiten Vorschlag — den Bosporus und die Dardanellen den Kriegsflotten aller Nationen zu öffnen — wandte Rußland nicht das Mindeste ein. Es wollte sich nicht blos die Revision, sondern die Abschaffung des Vertrags von 1841 von Herzen gern gefallen lassen, weil dies seiner Kriegsflotte das Mittelmeer erschlossen hätte. Aber die hohe Pforte protestirte gegen die Aufhebung eines Vertrags, den sie im Interesse ihrer Unabhängigkeit und Integrität für unerläßlich hält. Endlich verfiel man auf den dritten Ausweg, die numerische Macht der Russischen Flotte im Pontus zu begrenzen. Das werde im besten Falle eine „illusorische Garantie", eine Begrenzung auf dem Papier bleiben. Aber ist man über das Prinzip einig, so wird man sich wegen des Grades der Beschränkung, wegen einiger Schiffe mehr oder weniger, nicht von Neuem in die Haare fallen. — Nach der „Br. Z. könne bis jetzt so viel als gewiß angenommen werden, daß die Vorschläge des Fürsten Gortschakoff in Bezug auf das Arrangement des dritten Punktes sowohl von den Westmächten als Oesterreich ohne alle Berücksichtigung geblieben, und daß die darüber geführten Fragen noch nicht gelöst sind. Fürst Gortschakoff habe übrigens unmittelbar nach dem Schlusse der 6. Konferenz-Sitzung eine telegraphische Depesche nach Petersburg abgehen lassen, womit er um eine Modifikation seiner vom Kaiser Alexander erhaltenen Instruktionen angesucht haben soll. Das entschiedene Festhalten der drei alliirten Mächte an dem aufgestellten Programme hat mithin bis jetzt die gewünschte Wirkung bei den Russischen Bevollmächtigten nicht verfehlt. Bei der in Aussicht stehenden Revision des Dardanellen Vertrags vom Jahre 1841 sollen die Russischen Bevollmächtigten den Antrag gestellt haben, daß in dieser Beziehung nicht eher eine Diskussion eröffnet werden könne, bis nicht auch Preußen in den Konferenzen seinen Platz gefunden. Bisher hätten sowohl die alliirten Mächte als Oesterreich eine Erörterung dieser Frage bis zu dem Augenblicke verschoben, wo wirklich über die Revision dieses Vertrages verhandelt würde. Dieselbe werde jedoch nicht unmittelbar mit den Garantiepunkten in Verbindung stehen, sondern das Allegat eines der vier Punkte bilden. Wie man spricht, dürfte eine Pause in dem Gang der Konferenzen eintreten, indem die Gesandten der Westmächte umständliche Berichte über die bisherigen Verhandlungen an ihre Regierungen abgesandt und es nothwendig scheint, neue Informationen einzuholen. — Der „D. A. Z." schreibt man aus Paris: Wiewohl der dritte Punkt bisher noch nicht förmlich den Verhandlungen unterzogen worden, hat es Herr de Bourqueney dennoch für rathsam erachtet, einen auf diesen bezüglichen Antrag bei einer der diplomatischen Zusammenkünfte zu stellen, der dahin lautete, daß Rußland, da es für alle Nationen das Schwarze Meer zu öffnen bereit ist, zur allgemeinen Sicherheit alle Häfen dieses Meeres in Handelshäfen verwandle; darauf nahm Herr Titoff das Wort und drückte sich also aus: „Sebastopol ist und bleibt eine Festung, die weder Sie noch wir zerstören werden. Es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß Sebastopol vollkommen in der Lage ist, den Angriffen der Feinde siegreich zu widerstehen. Befestigen Sie, meine Herren, Sinope, Trebisonde, oder welcher Punkt Ihnen am besten zusagt. Häufen Sie Geschütz und Schiffe auf, so viel Ihnen beliebt, als ob Sie zu Hause wären; allein erlauben Sie, daß wir ein Gleiches auf unserm Gebiete thun." Dies wäre denn zugleich das mehrerwähnte Gegenprojekt Rußlands, von dessen Einreichung gemeldet wurde, und das zurückgewiesen worden sein soll. Wie es in demselben Artikel der „D. A. Z." heißt, würde sich die Konferenz bis 5. April (dann doch wohl lieber bis nach den Osterfeiertagen, namentlich wenn es wahr ist, daß Lord John Russell während der Feiertage nach Berlin zum Besuch kommen will) vertagen.

Nach der Wiener diplomatischen Korrespondenz des „Constitutionnel" haben die Russischen Bevollmächtigten bei dem zweiten Garantiepunkte zwei sehr wichtige Zugeständnisse gemacht. Sie acceptiren die Errichtung eines Syndikats aus Abgeordneten der Großmächte und der Pforte zur Sicherung der freien Donauschifffahrt und willigen sogar in die Forderung der Westmächte, daß es auf dem linken Donau-Ufer künftig eben so gehalten werden soll, wie auf dem rechten seit dem Frieden von Adrianopel, das heißt, alle von Rußland auf dem linken Donau-Ufer angelegten Etablissements und Festungen sollen geschleift und das ganze Gebiet bis auf eine Stunde weit vom Fluß nicht bewohnt werden. Der genannte Berichterstatter versichert in der bestimmtesten Weise, daß die Russischen Bevollmächtigten sich damit einverstanden erklärt haben, und schließt daraus, daß sie auch in Bezug auf die dritte Garantie, Beschränkung der Seemacht im Schwarzen Meere, nachgeben werden.

Der bei den Konferenzen dem Türkischen Botschaftsrathe Riza Bey zur Kontrole beigegebene Orientalist Hofrath Hammer-Purgstall ist von der Türkischen Gesandtschaft, wie man hört, mit Abfassung einer Denkschrift über den Verlauf der bis jetzt stattgehabten Konferenzen für den Sultan betraut worden.

Endlich geben wir folgende interessante Zusammenstellung, welche das „Journal des Débats" über die Wiener Konferenzen, deren Ziel und bisherigen Verlauf bringt:

„Die Konferenz, gebildet aus den bevollmächtigten Geschäftsträgern Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und der Türkei, hat unterm 15. März ihre Sitzungen eröffnet und dieselben seitdem ohne Unterbrechung fortgesetzt; bis jetzt hat sich Preußen nicht daran betheiligt. Die Konferenz hat vor Allem den Gegenstand der Berathungen durch die Noten vom 8. August und das vorgängige Protokoll vom 28. Dezember bestimmt erkannt, nachdem das Kabinet von St. Petersburg diese Noten und dieses Protokoll angenommen hatte; sie hat ferner die Erneuerung dieser Zustimmung in der Cirkular-Depesche Nesselrodes vom 10. März, von der weder die versöhnliche Sprache, noch die friedliche Gesinnung in Zweifel gezogen wurde, erblickt. Ueber diesen Ausgangspunkt einig, haben sich die Bevollmächtigten sogleich an's Werk begeben. — Zwei Meinungen suchten sich geltend zu machen, als es sich darum handelte, einen festen Geschäftsgang für die Berathungen zu bestimmen; die vier Bedingungen des zukünftigen Friedens, in ihrem allgemeinen Ausdrucke von den fünf Großmächten als zuläßig erklärt, erheischen nichtsdestoweniger in ihren Einzelnheiten die Anordnung verschiedener Maßregeln, deren Annahme eine ohne Zweifel lange und ausführliche Diskussion hervorrufen wird. — Der Ansicht einiger Mitglieder zufolge hätte sich die Konferenz mit den vier Bedingungen in der ihnen angewiesenen Ordnung beschäftigen sollen, und demnach die erste Bedingung in allen ihren Nebenumständen erschöpfen müssen, ehe man zu der zweiten übergegangen wäre, und so fort. — Auf diese Weise — wurde hinzugefügt, — würde die Konferenz sicher gehen und die Unannehmlichkeit vermeiden, fortwährend bereits geschlossene Diskussionen wieder neu aufzunehmen. Hiergegen wurde jedoch andererseits der Einwurf erhoben, daß diese Art von Berathung viele andere Uebelstände mit sich führen würde, unter andern den, die Konferenz zur Prüfung einer Menge Fragen zu veranlassen, die von untergeordneter Wichtigkeit seien, und es zweckmäßiger sei, sich zuerst über die Hauptbedingungen zu vereinbaren. — Dieses letztere System wurde adoptirt, und die Verhandlungen haben demnach über die vier Hauptpunkte begonnen, um für jeden derselben eine genaue und bestimmte Basis zur Lösung der Haupt-Schwierigkeiten zu fixiren und dann später die Verhandlungen bezüglich der Anordnung und Feststellung der Mittel und deren Ausführung, wieder aufzunehmen. — Die beiden ersten Bedingungen wurden in den Sitzungen vom 17. und 29. März besprochen und angenommen; — die erste, welche das ausschließliche Protektorat Rußlands über die Moldau, Walachei und Serbien unterdrückt und diese Länder unter den Gesammtschutz der Großmächte stellt; die zweite, welche die freie Schifffahrt auf der Donau zu Gunsten des Handels aller Nationen sichert, und die Ausübung dieses Rechtes der Art garantirt, daß es unter die Aufsicht und unter den Schutz einer gemischten Kommission gestellt wird; die zur Aufrechthaltung hinlänglicher Autorität und zur Bekämpfung der Hindernisse, die sich ihr in der Ausübung ihrer Kontrole entgegenstellen könnten, mit der nöthigen Macht bekleidet ist. — Rußland behält die auf dem linken Ufer des Flusses besitzenden Festungen, dieselben sollen jedoch außer Stand gesetzt werden, der Freiheit der Schifffahrt zu schaden. — Es ist klar, daß die rückgängige Berathung, die nach Annahme der dritten und vierten Bedingung eröffnet werden wird, noch Vieles zu thun haben wird. In Bezug auf die Fürstenthümer z. B. wird man sich noch über die Bestimmungen zu vereinigen haben, die die alten Verträge ersetzen sollen, so wie über die Art und Weise, wie in einem richtigen Gleichgewichte die Oberherrschaftsrechte des Sultans und die Europäischen Völkerrechte einerseits, und die Rechte der Fürstenthümer selbst andererseits, deren Regierungsmodus und innere Verwaltung endlich einmal zu gleicher Zeit geordnet werden muß, geltend zu machen sind. — Was die freie Schifffahrt auf der Donau betrifft, so muß hier die Zusammensetzung der gemischten Kommission, deren Pflichten und Funktionen, so wie der Grad von Handlungsfreiheit bestimmt werden, den die Grenzmächte des Flusses bis zu einer gewissen Strecke vom Ufer ab bewahren sollen. — Allein diese sind — man muß es wiederholen — blos Fragen geringerer Wichtigkeit, da sie vom Entschluß der Konferenz beherrscht werden. — Die Verhandlungen über die dritte Bedingung wurden in der Sitzung vom 26. März eröffnet. Diese Bedingung ist die von allen vieren am wichtigste; diejenige, die die meisten Schwierigkeiten in sich schließt. — Die Westmächte verlangen die Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841, einmal, um das Ottomanische Reich vollständiger dem Europäischen Gleichgewichte anzupassen, dann, um dem Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere ein Ziel zu setzen. — Der Vertrag, dessen Revision verlangt wird, besteht aus einer Erklärung des Sultans, angenommen von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland; der Sultan verpflichtete sich, das alte Prinzip des Ottomanischen Reiches aufrecht zu halten, nach welchem es zu allen Zeiten den fremden Mächten verboten war, mit Kriegsschiffen die Dardanellen und den Bosporus zu passiren, und da dieses Prinzip von allgemeiner und fortwährender Anwendung ist, haben die fünf Großmächte versprochen, den Entschluß des Sultans zu beobachten und darnach zu handeln. — Der Vertrag von 1841 ist daher die Umwandlung eines bis dahin rein Türkischen Prinzips und Rechtes in ein Prinzip Europäischen Rechts. Die Revision des Vertrages führt nicht nothwendigerweise den Umsturz dieses Prinzips mit sich. Es ist diese und jene Hypothese, nach welcher es aufrecht erhalten werden könne und solle, — aber, wenn man dieses Prinzip durch das, allen Kriegsschiffen aller Nationen erstattete Recht ersetzen wollte, in den Dardanellen frei cirkuliren zu dürfen, so würde das Schwarze Meer offen sein und nunmehr mit dem Mittelländischen Meere in Verbindung treten. Sicherlich, dieses wäre eine beträchtliche und bedeutsame Neuerung, deren Konsequenzen sich jetzt noch nicht alle absehen ließen, die aber sicher — man kann es behaupten — bereits eine wirksame Beschränkung der Russischen Macht in diesem Meere sein würde. — Die Westmächte denken nicht, daß diese Beschränkung hinlänglich sei; sie möchten auch Rußland die Möglichkeit benehmen, in Folge seiner Nachbarschaft eine fortwährend drohende Gefahr für die Türkei zu sein. Die Verhandlungen über diesen Punkt haben den 26. März begonnen; aber im Voraus wußte man bereits, daß verschiedene Combinationen zur Lösung der Schwierigkeiten der Konferenz vorgelegt werden würden. — Eine derselben bestehe darin, eine namhafte Verringerung der Seekräfte Rußlands zu verlangen; diese Seemacht würde beschränkt sein auf eine gewisse Stärke, die nicht, und unter keinem Vorwande überschritten werden dürfte, während die Westmächte keine der Russischen Seemacht überlegene Flotte ins Schwarze Meer einfahren und dort unterhalten sollten. Nach einer anderen Hypothese können die Westmächte, mit Einwilligung der Türkei, auf der Südküste des Schwarzen Meeres zu Sinope und Burgas z. B., See-Etablissements gründen, die im Stande wären, diejenigen, die Rußland auf den Küsten der Krimm besitzt, in Schach zu halten. — Rußland würde die natürlichen Konsequenzen des Umsturzes der Uebereinkunft vom 1. Juli 1841 bezüglich der Meerengen erleiden, und da das Schwarze Meer, von nun an frei, fortwährend von Kriegsschiffen aller Nationen besucht werden könne, sollten diese Schiffe auch in alle Russischen Häfen ohne Unterschied einlaufen können. — Balaklawa würde ein Freihafen werden, und alle Mächte würden befugt sein, Konsuln zu Sebastopol zu haben; mit andern Worten; man würde gegen Rußland alle Vorsichtsmaßregeln anwenden, die das Völkerrecht erlaubt. — Bis auf diesen Tag hat sich Rußland, Dank seiner ausnahmsweisen Stellung, diesen Verpflichtungen entziehen können, von nun an würde es denselben unterworfen werden. Die Großmächte würden auf diese Weise alle gewöhnlichen Rechtsgarantieen erlangen, und Rußlands Macht im Schwarzen Meere würde in ehrenvoller Weise auf die gerechten Verhältnisse zurückgeführt werden, wie sie die Ruhe und Sicherheit Europas erheischen. — Man könnte glauben, daß die Wiener Konferenz sich nicht von diesem Ideengange entfernen würde, vorbehaltlich, ihn je nach den Umständen mehr oder weniger zu erweitern, und daß die Bevollmächtigten dazu gelangen werden, alle Interessen zu vereinbaren, und der gute Wille fehlt nicht; dies ist — nach unserer Meinung — der Hauptpunkt,

und wenn Jedermann darauf besteht, werde der Europäische Frieden wieder hergestellt werden.

Kriegsschauplatz.

Ein der Redaktion aus St. Petersburg heut zugegangenes Extrablatt des „Russ. Inv." meldet über die Affaire von Eupatoria am 14. März, nach einem Bericht des General-Adjutanten von Osten-Sacken, daß 8 Türkische Lancier-Schwadronen das Detaschement des Generals Wrangel angriffen, aber mit Kartätschen, unter Hinterlassung von 15 Todten, zurückgetrieben wurden, während Russischerseits nur ein Subalternoffizier eine Contusion davon trug.

Am 17. März mit Einbruch der Nacht eröffnete der Feind ein heftiges Gewehrfeuer auf die Russischen Logements vor der Redoute Kamtschatka und ließ hierauf alle seine nächsten Batterieen gegen die Redoute selbst spielen. Gleichzeitig stürzten sich drei Zuaven-Kolonnen nebst vorgeschickten Tirailleurs in die Zwischenräume der Logements, um die Redoute zu nehmen; der Obrist Swistschefsky warf dieselben mit drei Kompagnien des Regiments Volhynien mit dem Bajonett zurück auf die Logements, wo die Tirailleurs vom Regiment Jakutschk sie im Rücken angriffen, so daß sie die Flucht ergriffen. Doch erneuerten die Zuaven verstärkt den Angriff, wurden indeß von einem Bataillon des Regiments Jakutschk wieder in ihre Werke zurückgeworfen; unsere Braven drangen hierhin nach und es entspann sich ein mörderischer Kampf mit blanker Waffe, wobei die Franzosen einen erheblichen Verlust erlitten.

Die Unsrigen zogen sich zurück und stellten sich vor ihren Logements auf; der Feind erneuerte sein Feuer während der ganzen Nacht nicht wieder, wiewohl er, 1200 Mann stark nach Aussage der Gefangenen, fest entschlossen gewesen war, die Redoute um jeden Preis zu nehmen. Bei der Redoute allein hatte er 50 Todte gelassen und 1 Offizier und 9 Mann zu Gefangenen gemacht, während unsererseits 15 Todte blieben und 1 Offizier nebst 87 verwundet wurden.

Endlich meldet Gen. Osten-Sacken noch einen sehr glücklichen Ausfall am 15. Abends durch 700 Volontärs unter dem Major Rudanowsky, welche die Franzosen, ungeachtet eines Kreuzfeuers, aus ihren Laufgräben warfen, ihnen einen empfindlichen Verlust beibrachten und 9 Gefangene machten. Die Russen hatten 13 Todte und 57 Verwundete.

Frankreich.

Paris, den 30. März. Das neue Rekrutirungsgesetz, das gegenwärtig dem corps législatif vorliegt, verlangt bekanntlich die Bildung einer Dotationskasse, in welche diejenigen, die nicht dienen wollen, eine bestimmte Summe zu zahlen haben, und aus welcher dafür diejenigen bezahlt werden, die auf Kapitulation über die gesetzlich erforderliche Zeit weiterdienen. Herr von Montalembert gehört zu den Hauptgegnern dieses Gesetzes und hat im Palais Bourbon dagegen gesprochen. Seine Rede hat eine große Sensation hervorgerufen, wird aber auf das Schicksal des Gesetzentwurfes keinen Einfluß haben, denn da die Regierung fest entschlossen ist, diesen Entwurf adoptiren zu lassen, so wird er auch adoptirt werden. Herr v. Montalembert zweifelt zunächst daran, daß die Regierung überhaupt ihren Zweck erreiche, da sich nicht annehmen lasse, daß sich die erforderliche Anzahl von Kapitulanten um einen Preis von 1000 Franken finden würde. (Auch die „Krzztg." hat früher schon auf diesen Umstand hingewiesen.) Und wenn sich auch, meint Herr v. Montalembert, das neue System in Zeiten des Friedens bewähren sollte, so würde es doch gewiß in Zeiten des Krieges den Staat der Gefahr aussetzen, entweder einen Ausfall in den Reihen der Armee zu haben, oder zu einer übermäßigen Erhöhung des Loskaufspreises Zuflucht nehmen zu müssen, um durch verhältnißmäßige Erhöhung der Prämien Kapitulanten anzulocken. Gerade die unteren Klassen würden also nicht im Stande sein, sich dem Dienste durch Loskaufung zu entziehen. Herr v. Montalembert erinnerte an die Thatsache, daß man es nicht möglich machen konnte, die neue Kaiserliche Garde aus Kapitulanten zusammenzusetzen, weil sich keine Kapitulanten fanden, und daß man gezwungen war, eine Auswahl aus jungen Soldaten zu treffen. Die Konsequenzen der neuen Einrichtung, angenommen, sie zeige sich ausführbar, werden von Herrn v. Montalembert als höchst beklagenswerthe gezeigt; sie werde den Geist der Spekulation in die Armee tragen, sie werde eine Armee schaffen, welche ein stummes Instrument der Gewalt, den Gefühlen und dem Leben Frankreichs fremd sein werde, sie werde die Gesellschaft um das kostbare Element des ausgedienten Soldaten bringen, „welcher die Gewohnheit der Ordnung in seine Heimath zurückbringt, und deshalb ein wahrhaft civilisirendes Element ist." Am Schlusse seiner Rede beklagte Herr v. Montalembert es, daß die Regierung an alte Einrichtungen rühre, welche bisher aus allen Katastrophen unbeschädigt hervorgegangen waren. „In einer Zeit der Ordnung und des Friedens setzt ein Dekret die Richter ab, welche sich nur des hohen Alters schuldig gemacht haben; was die Amortisation des Kredits betrifft, so ist es Sache der Finanz-Kommission, hierüber zu sprechen; heute greift man an die so trefflich bewährte Organisation unserer Armee." Der Redner erklärte, sich der Besorgnisse nicht erwehren zu können, welche ihm diese Verwegenheiten einflößen.

— Der so pomphaft durch den Telegraphen angekündigte Artikel des „Moniteur" über den Kaiser Nikolaus, der von dem Constitutionnel nicht wiedergegeben, ja, nicht einmal besprochen wird, ist ohne alle Bedeutung. In einer Abendgesellschaft, die gestern beim Kriegs-Minister Statt fand, war dieser Artikel die Zielscheibe aller Witze, und sein Verfasser, la Gueronnière, wurde von allen Anwesenden, selbst von Fould, auf das schärfste mitgenommen. Der Kaiser hat den Artikel gar nicht gelesen, also viel weniger daran mitgearbeitet. Die Geschichte dieses Artikels ist übrigens eine sehr einfache. Nach dem Tode des Kaisers Nikolaus kam Gueronnière zufällig zu Drouin de l'Huys. »Voilà un beau sujet pour votre plume,« (Das wäre eine schöne Aufgabe für Ihre Feder,) war des Ministers Anrede an den Vicomte. Derselbe nahm dieses für eine Aufforderung zur Anfertigung eines Artikels. Er arbeitete beinahe vier Wochen daran und sandte ihn vorgestern nach dem Ministerium des Aeußern. Dort hatte man Mitleid mit Gueronnière, der jetzt für kein Blatt mehr schreiben kann, setzte die „versöhnlichen Schluß-Phrasen" zu seinem Artikel und sandte ihn an den Moniteur. Gueronnière's Prosa hat übrigens in ganz Paris den schlechtesten Effekt gemacht und der Kaiser soll mit der Veröffentlichung derselben höchst unzufrieden sein. (Diese von verschiedenen Blättern gebrachte Erklärung jenes vielbesprochenen Artikels dürfte wohl in das Reich der müßigen Erfindungen um so mehr gehören, als der Kaiser alle zum Druck im „Moniteur" bestimmte politische Artikel bekanntlich vorher einer genauen Durchsicht unterwirft und nach einer früheren Nachricht, die Durchsicht des Abzugs auch von diesem Artikel erfolgt ist. D. Red.)

— Dieser Tage gingen von Lyon 20—25 Englische Damen in gleichförmiger Tracht mit den Rhone-Dampfern nach Marseille ab, wo sie sich zur Pflege ihrer verwundeten und kranken Landsleute nach Konstantinopel einschiffen werden.

Paris, den 1. April. Der „Moniteur" veröffentlicht ein allgemeines Reglement für die Kleinkinder-Bewahranstalten, so wie eine wiederholte Erklärung, daß der Kaiser und die Kaiserin keine der ihnen etwa zugedachten Ausstellungs-Gegenstände annehmen werden, sondern sich freie Auswahl unter denselben vorbehalten. — Die „Krzztg." weiß jetzt Näheres über die Organisation der Reserve-Armee, die in Konstantinopel errichtet wird. Sie wird ein selbstständiges Armee-Corps bilden, das wahrscheinlich unter den Befehlen des Kaisers selbst stehen wird. Es wird außer der Garde zwei Divisionen Infanterie unter den Generalen Herbillon und d'Aurelle de Paladines und eine Division Kavallerie unter dem General d'Allonville zählen, welche letztere den Namen: 2. Kavallerie-Division der Orientalischen Armee führend, ihr jedoch blos attachirt sein und ihr Hauptquartier in Rumelien haben wird. Diese verschiedenen Truppenkorps machen die 40,000 Mann aus, von deren Zusammenziehung man in Konstantinopel gesprochen hat. Jede weitere Bestimmung, ob sie nach der Krimm herübergeführt werden sollen oder zu Operationen in Bessarabien dienen sollen, ist jedoch noch ein Geheimniß.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. April. Die ersten vier Kriegs-Dampfschiffe des Englischen fliegenden Geschwaders, unter dem Kommando des Commodore Watson, sind heut Nachmittag in Helsingör angekommmen. (Tel. Dep. der „H. C.")

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondenz des Czas entnehmen wir folgende Berichte über den Fortgang der Wiener Conferenzen:

Wien, den 24. März. Der zweite Punkt (freie Donauschifffahrt) ist noch immer nicht erledigt. Man sagt, daß die Pforte in Betreff dieses Punktes in gleicher Linie mit Rußland steht, d. h. daß sie zwar eine Verbesserung des bisherigen Zustandes, aber keine radikale Aenderung desselben wünscht. Die sechste Conferenz wird diesen Streit jedenfalls zur Entscheidung bringen. Was den dritten Punkt (Schleifung von Sebastopol) betrifft, so weiß man noch nicht, wie und ob derselbe überhaupt schon jetzt zur Diskussion kommen wird. Die Ansicht ist vorherrschend, daß derselbe in der Krimm entschieden werden muß. Dies ist auch die Ansicht des Kaisers Napoleon. Man behauptet mit Gewißheit, daß in der Krimm bis zum 15. April etwas Entscheidendes geschehen wird. Ob der Kaiser sich selbst auf den Kriegsschauplatz begeben wird, dürfte vom Resultat der Konferenzen abhängen. Der Entschluß dieser Reise steht wenigstens fest. Napoleon hat ihn selbst in der Antwort auf einen eigenhändigen Brief des Kaisers von Oesterreich ausgesprochen. Das ist ein Faktum, das sich nicht widerlegen läßt. Ebenso ist es gewiß, daß die Verhältnisse zwischen den Höfen und Kabinetten von Wien und Paris sich immer inniger und freundschaftlicher gestalten. Der Kaiser Napoleon setzt ein vollkommenes und unbegrenztes Vertrauen in den Kaiser Franz Joseph. Hochstehende Personen geben sich hier immer mehr dem Glauben hin, daß das Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich nicht bloß für den Augenblick, sondern für die Zukunft berechnet ist. (Dies ist wenigstens der Wunsch der ultramontanen Partei, dessen Verwirklichung aber noch sehr weit entfernt ist. D. Red.) Die Eifersucht Englands, von der jetzt so häufig die Rede ist, mag wohl vorhanden sein, aber sie verbirgt sich sehr geflissentlich. Ich weiß mit Gewißheit, daß England die von Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Militair-Convention angenommen hat. Der General Crenneville spricht es in Paris laut aus und meldet es auch nach Wien, daß Frankreich ebenso wie Oesterreich entschlossen ist, die Orientalische Frage zur definitiven Entscheidung zu bringen. (Dies ist freilich sehr wahrscheinlich, aber ebenso wahrscheinlich ist es auch, daß Frankreich und Oesterreich in Bezug auf das „Wie?" sehr verschiedener Meinung sind. D. Red.) Die Verhältnisse des hiesigen Kabinets zu Rußland haben seit dem Tode des Kaisers Nikolaus keine Veränderung erfahren. Die vom Kaiser Alexander II. zum Oesterreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, gesprochenen Worte lassen darüber keinen Zweifel übrig. Diese Worte haben hier einen tiefen Eindruck gemacht. Der Fürst Gortschakoff ist hier persönlich sehr gerne gesehen.

Der Pariser Korrespondenz des Czas vom 21. März entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die Börse hat die bei Gelegenheit der Revue der Guiden und Garden gehaltenen Rede des Kaisers als ein Zeichen angesehen, daß der Kaiser nach der Krimm reisen wird; weshalb die Course bedeutend heruntergegangen sind. Frankreich gewöhnt sich indeß immer mehr an das Projekt dieser Reise (man sage lieber an das Gerede von dieser Reise, die doch wohl aufgegeben scheint. D. Red.) und zeigt jetzt schon weit weniger Furcht, als im Anfange. Den Berichten der Präfekten zu Folge sind die Städte gegen die Reise, die ländliche Bevölkerung aber für dieselb. Die Letztere wünscht, daß der neue Kaiser sich mit dem Lorbeer des Ruhmes schmücke. Im Falle der Kaiser die Reise wirklich unternimmt, was wohl keinem Zweifel unterliegt, so dürfte das ein Zeichen sein, daß die Einnahme von Sebastopol gewiß ist. Einige sind der Meinung, daß, wenn der Kaiser vor Sebastopol seine Lorbeeren sucht, er dadurch zu erkennen giebt, daß er überzeugt sei, er werde in einem Kontinentalkriege keine Gelegenheit dazu haben; allein diese Meinung ist eine irrige. Das Jahr 1855 wird vielleicht noch mit dem Krimmer Feldzuge hingehen, aber später wird der Kaiser Gelegenheit genug haben, anderswo Lorbeeren zu erringen. Die Hoffnung auf ein glückliches Resultat der Friedens-Konferenzen schwindet hier immer mehr. Die Konferenzen werden wohl in den April geschickt werden.

Die Pariser erkennen ihre eigene Stadt nicht mehr wieder, so sehr hat die Gestalt derselben sich verändert, Niemand kann auch nur auf acht Tage voraussagen, wie lange er noch in seiner Wohnung bleiben wird. Der Befehl zur Räumung der Wohnungen und zum Umbau ganzer Stadtviertel kommt schnell, und Niemand kann sich ihr widersetzen. Aber so viel auch in Paris gebaut wird, so werden die Wohnungen dennoch immer theurer.

Der neue Industrie-Palast gefällt nicht. Er ist zu schwerfällig und zu massiv. Man hätte zum Bau desselben weniger Steine und mehr Glas verwenden sollen, wie dies die Engländer gethan haben. Seitdem die Beurtheilungs-Kommission ihre Funktionen begonnen hat, herrscht in der Nähe des Industrie-Palastes ein sehr reges Leben. Die Vorderfront desselben ist bereits enthüllt. Sie bietet einen prächtigen Anblick dar. Sie besteht aus einer großartigen Arkade, über welcher sich die riesige Statue Frnnkreichs erhebt, das über die Industrie und den Handel seine schützenden Armee ausbreitet. Die Arkade umfaßt zwei Säulenreihen, über welchen das große Kaiserliche Wappen mit den Buchstaben L. N. prangt. Die Seitengalerien, die viermal so viel Raum umfassen, als der ganze Palast, ziehen sich längs der Allee an der Seine hin.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. April. (Zur Wassersnoth.) Schon seit Anfang Oktober 1854 ist die Warthe ununterbrochen in höherer Fluth gegangen, so daß die Gebäude an der Eichwaldstraße, in der Fischerei, der Wallischei und einem Theile der übrigen Warthe-Vorstädte schon mehr oder minder unter Wasser standen und das Fundament nicht massiver Häuser gelitten hat. In der Mitte des März d. J. begann die Warthe jedoch erheblich zu steigen, so daß die Behörden sich veranlaßt sahen, die zunächst nöthigen Maßregeln zum Schutze der Bedrohten zu treffen; insbesondere wurden die Etablissements-Bewohner des Wartha-Thales — so weit deren Lage es erheischte — mit ihrer Habe in Sicherheit gebracht. Montag den 26. März nahm das Steigen des Flusses einen bedrohlichen Charakter an. Sofort bildete unser Ober-Präsident, Herr v. Puttkammer, dem das Wohl der Stadt und der Provinz ein Gegenstand unausgesetzter Fürsorge ist, eine Rettungs-Kommission, welche sich aus den Vorständen der Königl. Kommandantur, des Königl. Polizei-Direktorii, des Magistrates und des Rettungs-Vereines zusammensetzte. Diese Kommission hält seitdem täglich im Rathhause ihre Sitzung und der glückliche Erfolg, mit welchem unsere Bevölkerung nach jeder Richtung hin geschützt und bewahrt worden ist, wurde unter dem gnädigen Beistande des Himmels vorzüglich durch jene Kommission herbeigeführt.

Alle mit Ausführung der Beschlüsse beauftragten Personen und Beamten haben mit Energie und Aufopferung ihre Aufgabe vollbracht, sie haben ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit und ihr Leben die Gefährdeten mit ihrer Habe an allen Orten gerettet. Es ist kein Menschenleben verloren gegangen, obwohl in der Wallischei, Schrodka, Fischerei u. s. w. mehr als 130 Personen einer nahen Lebensgefahr ausgesetzt waren. Die Oberleitung in der Fischerei nebst Zubehör bis zur Wallischeibrücke, insoweit es sich um Menschen und Sachen handelte, wurde dem Reg.-Sekret. Langwand übertragen. Die Direktion des Rettungsgeschäftes in der Wallischei und den übrigen Wartha-Vorstädten erhielt der Apell.-Ger.-Rath Küttner. Die Gesammtleitung blieb der Rettungs-Kommission vorbehalten. In allen bedrohten Stadttheilen waren der Königl. Polizei-Inspektor Rose und der Stadt-Inspektor Seidel in Wirksamkeit. Von Mittwoch den 28. März ab bis Sonnabend den 31. März c., als der Strom die Höhe von 21' 6" erreichte, sind unter beispielloser Anstrengung und vielfach drohender Lebensgefahr für die Hülfsbedürftigen und Hülfeleistenden, ohngefähr 3000 Menschen mit ihrer beweglichen Habe dem Elemente entrissen worden. Seitens der Königl. Kommandantur wurde aufs Bereitwilligste jede mögliche Beihülfe zugesagt und geleistet. Sie konnte in dem großartigen Maßstabe, wie im Jahre 1850, lediglich aus dem Grunde nicht geleistet werden, weil nur das Artillerie-Gespann dazu tauglich ist und gegenwärtig — nicht 3 reitende Artillerie-Batterieen wie 1850 — sondern nur eine in Posen garnisonirt, und diese wegen Krankheit der Pferde theilweise behindert war. Es ist jedoch durch diese militairische Hülfe viel geleistet worden. Bereits sind mehrere Häuser, welche der ununterbrochenen starken Strömung Preis gegeben waren, theils gänzlich eingestürzt, theils dem Einsturz nahe; von diesem Schicksal werden möglicher Weise noch eine große Anzahl Gebäude betroffen werden. In den 5 Strudeln, welche der Strom in der Wallischeistraße gebildet, sind viele mit Menschen und Sachen beladene Kähne umgeworfen worden. Freitag den 30. März c. war der Wagentransport über die Wallischeibrücke, auf welcher die Fluth beinahe 3' hoch ausmündete, überaus gefährdet. Wiederholt standen Unglücksfälle nahe bevor; nur die Hand Gottes hat größeres Unheil abgewendet. Wir überlassen unseren Mitbürgern, den Königl. und städtischen Beamten, so wie den Mitgliedern des Rettungs-Vereins, welche am Tage und bei Nacht ihre uneigennützige Hülfe auf das Bereitwilligste dargebracht, dafür die gebührende Anerkennung auszusprechen. Nebenbei sei erwähnt, daß zur Erhöhung der Ausdauer und des Muthes jener hülfreichen Männer, die persönliche Haltung unseres hochverehrten Herrn Ober-Präsidenten wesentlich beigetragen. Dieser hat täglich zu wiederholten Malen und namentlich in den schwierigsten Momenten alle gefahrvollen Orte persönlich aufgesucht, durch Wort und That die bedrängten Bewohner und ihre Retter für das edle Unternehmen begeistert. Der hochherzige Edelmuth, den wir während der Schrecknisse des Cholera-Sommers 1852 an ihm bewundert, verpflichtet uns jetzt zu neuem Danke. Ebenso ist auf das Bereitwilligste und mit persönlicher Aufopferung von unserem Ober-Bürgermeister, Hrn. Geheimerath Naumann und von unserem Landrath Hrn. v. Hindenburg in aller Beziehung jede Hülfe gewährt worden. Ein hohes Verdienst um die Verpflegung und Unterstützung von mehr als 2000 Hülfsbedürftigen haben sich außer den Genannten der Gerbermstr. Günther, der Seifensiedermstr. Gałężewski, der Graf Titus Działyński, der Gutsbes. Jos. v. Mycielski auf Kobylepole, der Dr. Mich. v. Mycielski, der Kaufmann Casimir Szymański, der Hausbesitzer A. Veit, der Seilermeister Scheding, der Zimmermeister Dillert und die Mitglieder des kathol. St. Vincent-Vereins erworben.

Die Zimmermeister Krzyżanowski und Feckert waren auf den theilweise zerstörten, theilweise beschädigten Cybina- und Wallischeibrücken ununterbrochen zum Schutze ihrer Mitbürger thätig. Krzyżanowski und der Schiffer Musik standen noch Freitag den 30. März in der heftigsten Strömung auf der Wallischeibrücke, um die mit Menschen und Sachen beladenen Fuhrwerke vor dem Hinabsturz in den Strom zu bewahren. Der Königl. Polizei-Inspektor Lieutenant Rose und der Stadt-Inspektor Seidel haben bis zum letzten Moment alle Drangsale und Gefahren der Rettungsmänner bei Tag und Nacht getheilt und zu dem günstigen Resultat durch ihre muthvolle Thätigkeit viel beigetragen. Auch der Polizei-Commissair Kliem hat mit Unerschrockenheit seinen Mitbürgern auf der Fischerei die nöthige Hülfe geleistet. Von den Rettungs-Männern haben sich ausgezeichnet: der Schwimmlehrer Anders auf der Columbiastraße; der Sekretair Langwand, der Schuhmacher-Meister Anton Szymański und der Wagen-Fabrikant Steffens auf der Fischerei; der Prof. Max Braun auf der Gerberstraße; ferner auf der Wallischei: der Appell.-Ger.-Rath Küttner, der Restaurateur Karl Kirschte, Barbier Bennhold, Schuhmachermeister Cerajewski, Taxator Mędrzecki, Töpfermeister Macudzinski, Schornsteinfegermeister Mikołajewski, die Tischlermeister Roll und Quapp, der Zimmergeselle Max Ziomkowicz, der Schlossergeselle Ernst Werner, der Viktualienhändler Simon Kaplan, der Kleidermacher Kaskel Schott und der Büchsenmacher Hoffmann. Endlich haben auf Ostrowek und der Schrodka der Commissionair Theoph. von Skrzycki und der Destillateur Eduard Kantorowicz ihre Kräfte mit großer Hingebung dem Werke der Hülfsleistung gewidmet.

Posen, den 4. April. Die Polnische Schauspielergesellschaft aus Krakau unter der Direktion des Herrn Pfeiffer wird in diesen Tagen hier eintreffen und am ersten Osterfeiertage im hiesigen Stadttheater die erste Vorstellung geben. Sie wird ihr Spiel mit dem Kamienskischen Drama „Alte und neue Mode" eröffnen.

ƕ Birnbaum, den 2. April. Der Landrath des hiesigen Kreises hat heute folgenden Aufruf befohlen: „Die Nothstände im Warthethale bis Lauske sind durch das unausgesetzt noch zunehmende Wasser wahrhaft betrübend. Ohne auf weitere Schilderung einzugehen, mache ich bekannt, daß alle diejenigen Personen, die mit Brod, Fleisch und Viktualien den Ueberschwemmten per Kahn im Warthethale zu Hülfe eilen

und gegen mäßige Entschädigung die erforderlichen Lebensmittel verkaufen wollen, frei von jeglicher Anfechtung der Gewerbesteuer-Kontravention bis zu Weiterem bleiben sollen."

Die Gefahr und Noth ist hier aber auch wirklich groß. Auf der Königl. Ablage, die gewöhnlich mit den besten Vorsichts-Maßregeln geschützt ist, sind trotz aller Anstrengungen hunderte von Klaftern Holz fortgeschwommen. Viele Hintergebäude an der Warthe haben bedeutenden Schaden genommen und sind zum Theil eingestürzt.

Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Gestern fuhren von Alt-Zattum vier Mädchen per Kahn nach Zirke in die Kirche, unterwegs schwankte das Fahrzeug, die Mädchen wurden unruhig, fielen aus dem Kahne und ertranken. Die Leichen sind bis heute noch nicht aufgefunden.

ξ **Bromberg**, den 2. April. Das soeben erschienene Programm der städtischen Real-Schule, wodurch zu der am 3. und 4. d. M. stattfindenden öffentlichen Schulprüfung eingeladen wird, enthält in seinem ersten Theile eine Biographie Konstantin's des Großen, von dem Lehrer W. Hetzel. Dem zweiten Theile, Schul-Nachrichten enthaltend, zufolge, besteht das gegenwärtige Lehrer-Collegium der Real- und Elementarschule aus 16 Lehrern; außerdem ertheilt ein Vikar bei der hiesigen katholischen Kirche den katholischen Religions-Unterricht. Die Zahl der Schüler betrug im Winter-Semester $18\frac{53}{54}$ 563, von denen 351 der Real-Schule und 212 der Elementar-Schule angehörten. Im Laufe des Jahres sind abgegangen 132, neu aufgenommen wurden 160, so daß die Gesammtzahl der Schüler, welche im Winter-Semester $18\frac{54}{55}$ unterrichtet wurden, 591 betrug, von denen 374 die Real-Schule und 217 die Elementar-Schule besuchten. Die am stärksten frequentirten Klassen der Real-Schul-waren: Sexta, Quarta und Unter-Tertia; es saßen nämlich in Sexta 73, in Quarta 72 und in Unter-Tertia 59 Schüler. In Prima befanden sich 12 Schüler. Der Religion nach besuchten die Real-Schule 305 Evangelische, 33 Katholiken und 36 Israeliten; der Nationalität nach 359 Deutsche und 15 Polen. Die Zahl der einheimischen Schüler betrug 212, die der auswärtigen 162. — Das Schulgeld beträgt in der Real-Schule nach einer frühern Verfügung des Magistrats: für Auswärtige oder communalsteuer-freie hiesige Einwohner jährlich 16 Rthlr., für hiesige der Communalsteuer unterworfene: bei einem Einkommen bis 299 Rthlr. jährlich 8 Rthlr., bei einem Einkommen von 300 bis 399 Rthlr. jährlich 10 Rthlr., und bei einem Einkommen von 400 Rthlr. und darüber jährlich 12 Rthl. — Die Schüler-Bibliothek bestand zu Ostern 1854 aus 746 Bänden und ist bis jetzt auf 949 vermehrt worden, welche in drei Abtheilungen vertheilt waren. In der ersten (für Prima, Secunda und Ober-Tertia) befanden sich 403 Bände, in der zweiten (für Unter-Tertia und Quarta) 205, in der dritten (Quinta, Sexta und die Bürgerschulklasse) 296.

Zur hiesigen am 19. Mai c. zu eröffnenden Gewerbe-Ausstellung gehen erfreulicher Weise bei dem Ausstellungs-Comité viele Anmeldungen von außerhalb ein, so auch neulich eine aus Pommern mit der Anfrage, ob Erzeugnisse jener Provinz Aufnahme finden dürften. Die Antwort war eine bejahende. Das Ausstellungs-Comité hat in seiner letzten Sitzung unter Anderem auch beschlossen, daß mit Ausnahme des Eröffnungstages an allen Tagen den Zöglingen der hiesigen Schulen unter Führung ihrer Lehrer der Besuch der Ausstellung in den Frühstunden von 7 bis 10 Uhr gegen ein ermäßigtes Eintrittsgeld von 1 Sgr. gestattet sein soll. Kinder in Begleitung Erwachsener sollen nur das halbe Eintrittsgeld zahlen.

Die Mechaniker Kleinschneck und Schwiegerling haben gestern bei sehr vollem Hause ihre Abschieds-Vorstellung gegeben und wollen von hier nach Thorn gehen.

Im Wasserstande ist seit meinem letzten Berichte vom 31. v. Mts. keine wesentliche Veränderung eingetreten.

δ **Schneidemühl**, den 2. April. Während von allen Seiten über hohen Wasserstand und große Wassersnoth berichtet und geklagt wird, ist unser Kyddowfluß, der sonst auch in dieser Jahreszeit zu einer ungewöhnlichen Höhe anschwillt und die große Kyddowbrücke, so wie den Damm (die Berlin-Bromberger Chaussee) sehr gefährdet, dieses Jahr so bescheiden, daß er sich kaum ein paar Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand erhoben. Man weiß sich diese kontrastirende Erscheinung hierselbst kaum zu deuten, doch dürfte dieselbe jedenfalls darin ihren Grund haben, daß die längs den beiden Ufern des Flußbettes liegenden Länderstriche größtentheils sehr sandig und daher geeignet sind, den größten Theil des Schneewassers zu absorbiren.

Hier grassirt eine eben so merkwürdige, als in ihren Folgen bösartige Krankheit unter den Menschen, die fast mit der Klauenseuche beim Vieh zu vergleichen ist. Es bildet sich nämlich an den Fingern oder an den Zehen gewöhnlich ein kleines Geschwür aus heiler Haut, welches in einer sehr kurzen Zeit so bösartig wird, daß die Aerzte sich alsbald entschließen, durch schnelle Amputation des betreffenden Gliedes dem weiteren Umsichgreifen der in der Beule enthaltenen Giftmaterie zu steuern. Bei der Operation wird Chloroform mit sehr glücklichem Erfolge angewandt.

In der verflossenen Woche inspizirte der Brigadier Hr. v. **Rudolphi** unsere beiden Schwadronen Ulanen.

Feuilleton.

Der Fehltritt.

(Fortsetzung aus Nr. 78.)

II.

Auf offenem Meere, unberührt von jenem furchtbaren Uebel, das Byron in seinem Don Juan so lebendig schildert, erfaßte ihn eine solche Begeisterung beim Anblick der erhabenen Größe, der hohen Majestät des Oceans, daß er sich Vorwürfe machte, so lange gelebt zu haben, ohne dieses herrliche Schauspiel zu kennen. Die gewöhnliche Monotonie des Lebens an Bord berührte ihn nicht. Er folgte mit aufmerksamem Blicke den Manövern der Matrosen. Er studirte die Handhabung des Steuerruders und notirte mit dem Offizier vom Dienste die Sonnenhöhe.

Wie glücklich fühlte sich Roger, als das Schiff in die tropischen Regionen kam und die üppigen Winde ihn umspielten: wie entzückend war es, auf einem Meer von Perlmutter und Azur, unter einem leuchtenden Himmel dahin zu fahren. Auf der Kampanie sitzend, betrachtete er ganze Stunden lang das Kielwasser des Schiffes, das bald grün wie Smaragd, bald leuchtend wie ein Feuerregen aufschäumte, bald wie ein Silberteppich sich anschmiegte. Er hatte verschiedene Bücher über Astronomie bei sich und beobachtete den Lauf der Sterne, den großen Bären, die leuchtende Venus und den Polarstern, den er von Tage zu Tage mehr erbleichen sah, je näher er dem Aequator kam. In seinen einsamen Stunden vergaß Roger jedoch Helenens nicht. Er zauberte sie in Gedanken an seine Seite und ließ sie an seinen Freuden, seinen Naturgenüssen Theil nehmen. Aber je mehr er sich in diese Genüsse und Anschauungen vertiefte, desto weiter steckte er das Ziel seiner Reise. Er huldigte bereits der Schönheit der Natur in gleichem Maße, wie der Schönheit Helenens. Gleich dem Dogen von Venedig vermählte er sich von der Höhe seines Bucentauren mit dem Meere.

Ein Aufenthalt von einigen Wochen in Valparaiso, ein Ausflug in die Ebenen von St. Jago bis an den Fuß der Anden, dann eine Fahrt auf dem stillen Meere, an den westlichen Gestaden des Amerikanischen Continentes, entwickelten und mehrten in ihm das Bedürfniß zu sehen, und den Durst nach Unbekanntem — die große Krankheit wahrer Reisenden.

In Lima fand Roger Briefe von Helene, welche ihn überholt hatten, lange düstere Briefe, in denen man eine Thräne des Schmerzes perlen sah, so sehr sie sich Mühe gab, resignirt zu erscheinen. „Mein Freund," schrieb sie, „ich hoffe, daß du am Ziele Deiner Reise angekommen. Ich habe mit solcher Inbrunst für Dich zu Gott gefleht, daß er meine Wünsche erhört haben muß. Aber wie oft zitterte ich bei dem Lüftchen, das meine Fenster bewegte, und mit welch' peinlicher Neugierde lese ich in den Zeitungen die Berichte von Stürmen und Unglücksfällen auf dem Meere! Auch lese ich jetzt in der Einsamkeit, der ich mich geweiht, Alles, was sich auf die Länder bezieht, die Du besuchen wirst. Meine geographischen Studien waren in der Pension sehr vernachlässigt; die Liebe vollendet meine Erziehung. Ich folge dir von Punkt zu Punkt auf der Karte. Ich lerne die Geographie des Oceans und des Amerikanischen Kontinents, indem ich mit Dir reise. Glaube nicht, daß ich mich durch diese Studien auf die Höhe der gelehrten Frau erheben, noch daß ich durch die Lektüre von Prescots, Stevensons, Tschudis Geschichten von Peru Dich von der Erzählung Deiner Beobachtungen in jenem Lande entheben will. Nein, mein Lieber, Du sollst mir genaue Rechenschaft von dem geben, was Du in der neuen Welt gethan, von jedem Eindruck, den Du gehabt, von Deinen Unannehmlichkeiten und Freuden, wenn es Dir vergönnt ist, ferne von mir eine Freude zu haben. Aber ums Himmels willen laß Dir nicht einfallen, um der grausamen Freude, mir einen vollständigeren Bericht zu bringen, Deinen Aufenthalt auf Amerikanischem Boden zu verlängern. Solltest Du auf unerwartete Hindernisse in der Besitzergreifung des Vermögens stoßen, das mir schon so vielen Kummer verursacht, so verzichte darauf und laß es den Armen. Das Leben ist kurz, die Augenblicke des Glücks, die Gott in seinem Erbarmen ausgestreut, sind flüchtig und ihre Zahl ist klein. Die Dollars, die Du anzuhäufen gegangen, werden sie nicht zurückrufen. Perus Gold wird sie nicht aus dem Abgrund der Vergangenheit hervorzuzaubern vermögen. Komm' zurück, ich beschwöre Dich. Komm', das ist der Wunsch jedes Augenblicks. Es ist die heiße Bitte Deiner treuen Freundin."

Roger war gerührt, als er diese Zeilen las; aber die große Stadt Lima mit ihrem schönen Himmel, ihren Kirchen und Palästen, ihrer lebendigen und heiteren Bevölkerung beschäftigte seinen Geist und wandte seine Gedanken von dem Versprechen ab, das er Helenen gegeben. Durch den klugen Eifer des Französischen Konsuls waren seine Angelegenheiten bald geordnet. Als alle Formalitäten erfüllt waren, erhielt er die runde Summe von zweimalhunderttausend Franken in Wechseln. Er hätte nun abreisen können, aber er blieb. Man muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, er ward weder von den koquetten Falten der Saya, noch von den kleinen Füßen der Limasinen oder der Flamme ihrer schwarzen unter der Manta hervorblitzenden Augen verführet. Er bewahrte Helenen unverbrüchliche Treue. Er schweifte an den malerischen Ufern des Rimac umher, er begab sich um die Stunde der Promenade auf die Alamadita nueva, er besuchte die Stiergefechte, den Circus, die Theater, die Kirchen und studirte dieses wunderbare Volk, dessen ursprünglichen Charakter weder die Zeit, noch die politischen Stürme zu ändern vermochten. Zuletzt machte Roger einen Ausflug von mehreren Wochen in die Cordilleren mit ihren tiefen Thälern und riesigen Höhen.

Bei seiner Rückkehr nach Lima dachte Roger nicht entfernt daran, direkt nach Frankreich heimzukehren: er wollte andere Gegenden kennen lernen. Je mehr man gesehen, um so mehr will man sehen.

Roger schrieb an Helene, er gehe durch den Isthmus von Panama nach der Havana, wo er sich nach Frankreich einschiffen wolle. Er sagte, diese Fahrt sei bequemer und eben so rasch, als die um das gefährliche Cap Horn. Dies Mal täuschte er sie wissentlich, denn er verbarg sich nicht, daß er sechs voller Wochen bedürfe, um nach der Havana zu kommen, und eben so viele von da nach Frankreich; auch wollte er sich in Panama, Chagres und auf der Insel Cuba aufhalten. Er blieb wirklich mehrere Monate da, ganz bezaubert von den Reizen Havanas, der Königin der Antillen, berauscht von der üppigen Temperatur, dem Aroma der Pflanzen, den balsamischen Düften der Wälder, und den Reizen der herrlichen Stadt.

Nicht wissend, wie er Helenen diesen Aufschub seiner Rückkehr erklären sollte, schrieb er immer kürzere und immer seltener Briefe. Noch sprach sich Liebe darin aus, aber nicht mehr mit der Leidenschaft von früher. Eine Wolke umschleierte ihre Klarheit. Helenens Briefe athmeten, nachdem sie ihren umherschweifenden Freund noch einmal gebeten, zurückzukehren, nur noch die düstere Resignation banger Ahnung.

Von Havana wollte Roger nach den Vereinigten Staaten gehen, fest entschlossen, in New-York direkt das Dampfschiff nach Liverpool zu nehmen.

Das Schiff, mit dem er fuhr, war mit hochmüthigen Amerikanern angefüllt, die verschlossen wie Diplomaten, welche das Geheimniß vom Untergang eines Staates im Busen tragend, den ganzen Tag kein Wort sprechen, wie stumme Schatten, die Pfeife im Munde, auf und nieder schreiten und ihre Vortheile berechnen: nur die Glocke, die zum Luncheon oder Diner läutet, vermag sie aus ihrer stumpfen Apathie zu reißen; wie gefräßige Thiere eilen sie dann in den Speisesaal. Nachdem Roger vergeblich versucht, sich mit diesen Bären einzulassen, aber nichts als ein Grunzen statt eines menschlichen Wortes zur Antwort erhalten, mußte er sich endlich wohl oder übel auf sich selbst beschränken. Diese Situation ennuyirte ihn auf's Höchste. Er gedachte der Urbanität Spanischer Sitten, der ausgezeichneten Höflichkeit der Bewohner von Lima, von Havana und berechnete mit Schrecken, wie lange er unter dieser demokratischen Horde zubringen sollte.

Eines Morgens, während er melancholisch, auf dem Verdeck hin- und herging, sah er einen Passagier auf sich zukommen, den er bis jetzt noch nicht bemerkt: es war ein kleiner alter Mann mit freundlichem Gesicht; er war ziemlich modisch gekleidet und trug eine goldene Brille, durch deren Gläser zwei kluge und lebhafte Augen hervorsahen. Es war gleichfalls ein Amerikaner, aber ein Amerikaner, der in der alten Welt gewesen und im Umgang mit Europäern die Rohheit und den Hochmuth des Yankee abgelegt hatte. Nachdem er einige Augenblicke den einsamen Spaziergänger aus der Ferne beobachtet hatte, näherte er sich ihm und begann ein Gespräch. „Gott sei gedankt", sagte Roger zu sich, als er ihn Französisch sprechen und jedes Wort mit einem wohlwollenden Lächeln begleiten hörte, „endlich ein civilisirtes Wesen." Der Fremde schien sich seinerseits über den glücklichen Zufall zu freuen, der ihn zu dieser Unterhaltung veranlaßt. Er fragte Roger mit großer Höflichkeit, hörte mit Interesse zu und setzte ihm dann seine eigenen Verhältnisse auseinander. Roger erfuhr, daß der liebenswürdige Fremde sich Wilkinson nenne, Kaufmann in Newyork sei und in Havana so eben eine bedeutende Spekulation gemacht. Der würdige Amerikaner erfuhr zu gleicher Zeit, daß der junge Französische Reisende eine Erbschaft von zweimalhunderttausend Fr. in Lima einkassirt.

„Ich muß Sie nun verlassen," sagte Mr. Wilkinson zu Roger, „ich wollte meiner Tochter ein Vergnügen bereiten und nahm sie deshalb nach Havana mit; nun leidet das arme Kind an der Seekrankheit. Ich will sehen, in welchem Zustande sie sich befindet, und ob sie nicht ein wenig auf das Verdeck kommen kann. Auf Wiedersehen: ich hoffe Sie noch zu finden, und würde mich sehr freuen, Sie von Frankreich, dem Lande Europas sprechen zu hören, das ich am meisten liebe."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das neueste Berliner Ballet:

Ballanda von P. Taglioni,

dessen auch der neueste „Kladderadatsch" rühmend erwähnt, ergeht sich der witzige Berliner Feuilletonist der „Schles. Ztg." in folgenden sarkastischen Expektorationen: Wir haben Ballanda — wir haben ein neues Ballet und den schlechten Feuilletonisten soll man verachten, der unter so günstigen Umständen nicht einen lesbaren Artikel herausschlägt. Nicht oft wird uns ein solches Kalifornien angeboten; für gewöhnlich müssen wir mühsam vom Umwenden alter Röcke, Aufbügeln abgetragener Kleidungsstücke, Aufwärmen des Tafelabhubs und Knochensammeln uns ernähren. Freuen wir uns also des Lebens und fangen wir mit dem Recept zu einem Ballet an. Wenn ein Balletmeister von der Idee zu einem solchen befallen wird, so macht er es nicht wie ein Dichter oder Komponist, er wandelt nicht ins Freie und ordnet fern von den Wohnungen der Menschen, in der stillen schönen Natur, seine Gedanken; nein, der Balletmeister springt vor seinem Stehspiegel, wie ein Chimpanse, der über die Rumflasche seines Herrn gerathen ist, kreuz und quer und macht Gebehrden, die nur ein anderer Tänzer verstehen kann. Dies ist die erste Conception des Ballets, die mimischen Hauptmomente werden auf diese Weise festgestellt und auf ihre künftige Wirksamkeit hin geprüft. Dann sucht der begeisterte Balletmeister einen Menschen auf, der in die Geheimnisse der Deutschen Sprache eingeweiht ist, und schwatzt ihm den Inhalt vor, den Jener nach Kräften zu Papier bringt. Hierauf wird ein Komponist von eisenfester Gesundheit gemiethet. Ein solcher Mann darf nicht alt oder schwach sein; er muß während sechs Wochen täglich mit vier Stunden Schlaf zufrieden sein und während dessen vierhundert Bogen Partitur schreiben können. Mit diesem Wunderthäter sperrt sich der Balletmeister ein und springt ihm Akt für Akt, Scene für Scene, Pas für Pas, seine Ideen vor. Der Komponist improvisirt unterdessen am Klavier die Musik und bringt sie später schleunig zu Papier. Am andern Tage wiederholt sich das Manöver und die nothwendigen Berichtigungen werden auf der Stelle angebracht. So wird der geistige Gehalt des Ballets stückweise zusammen geklimpert und aneinander gehüpft. In der Zwischenzeit rennt der Balletmeister wie ein Verrückter in der Stadt umher. Er durchirrt die Modewaarenhandlungen, die Geschäfte mit den kurzen Waaren, die Hutläden, die Schuhfabriken, er vergleicht Farben, Stoffe, rollt Bänder auf, wetzt Schwerter, verschreibt Seidenzeuge aus Paris und Lyon; rennt von da zu den Dekorationsmalern und schwebt mit einem Worte am Abgrunde der Verrücktheit. Vormittags trommelt er das Corps de Ballet zusammen und exerzirt mit ihm die Ensembletänze ein, Nachmittags läuft er zu den Solotänzern, studirt mit ihnen die Feinheiten der höheren Beinschwenkungen ein und macht sie auf einzelne besonders wichtige Intentionen aufmerksam. Wer das Ballet kennt, weiß was das heißen will. Eine solche Bewegung mit einem Hinterfuß drückt oft eine ganz andere Empfindung aus, als der Dichter beabsichtigte. Endlich ist Alles in Ordnung, dem Corps de Ballet ist Tanz und Pantomime eingepaukt, die Hülfsstatisten sind abgerichtet, die Dekorationen gemalt, die Maschinen aufgestellt, die Proben vorüber und die Vorstellung kann beginnen. Doch nein, sie kann noch nicht beginnen; der Komponist ist noch nicht ganz fertig. Seine Partitur mißfiel an einzelnen Stellen den Damen und Herren des Solotanzes. In einer Nacht hatte er sich um eilf Uhr noch an das Pult werfen und die Instrumentation verstärken müssen. Wenn der Kuchen fertig gebacken ist, pflegen ihn die Konditoren erst mit bunten Confituren zu belegen. Der unglückliche Komponist belegt seinen Orchesterkuchen Nachts mit Posaunen, Trompeten, Trommeln, großen Pauken, Becken und Tamtams. Ein großer Solotänzer kann nie in Begeisterung gerathen und drei bis vier Fuß hoch springen, wenn nicht die ganze Kapelle im Fortissimo mit anfaßt und ihn gleichsam in die Luft prellt. Wir sind jetzt endlich so weit, um nach dieser allgemeinen Aesthetik des Ballets auf unsere Ballanda spezieller einzugehen. Sie gehört nicht in die Kategorie der Zauberballets, sondern ist so zu sagen ein sozial-politisches Stück aus dem vorigen Jahrhundert, in seinen einzelnen Scenen zusammengesetzt aus den beliebtesten Opern, Lustspielen und Tanzdivertissements des jetzigen Jahrhunderts. Es ist ein choreographisches Frikassee, bei dem man in jeder Sekunde etwas anderes herausschmeckt, wobei die Aehnlichkeit des Vergleichs mit einem solchen Gericht noch durch die überwiegenden Sehnen- und Knochenbestandtheile unseres Corps de Ballet verstärkt wird. Der Postillon von Lonjümeau, der Vater der Debütantin, die Tänzerin auf Reisen, die Insel der Liebe, Katharina, die Königin der Banditen, Zriny u. a. m. haben die Lieferung für Ballanda übernommen. Der kurz erzählte Inhalt wird jeden Leser in den Stand setzen, das Meisterwerk zu würdigen. Eine junge ungemein tanzbegabte Bäuerin im engeren Polizeibezirk des Fürstenthums Monaco hat das Glück, dem durchreisenden Balletmeister Passolo, dem seine erste Tänzerin eben mit einem Cavalier durchgegangen ist, zu behagen. Er bietet ihrer Mutter so enorme Summen, daß diese einwilligt, ihre Tochter der Bühne zu überlassen, und Ballanda, uneingedenk des Geliebten, der sich in Verzweiflung als elfter Mann bei der Garde des Fürstenthums anwerben läßt, zieht nach der Residenz. Hier führt Prinz Herkules II. ein wahres Schlaraffenleben. Von Morgens an bis in die sinkende Nacht sind Tänzerinnen seine einzige Gesellschaft, er schenkt ihnen Geschmeide und Putzgegenstände, er giebt sich ihnen zum Abwickeln von Seide her, er wirft seine Minister und Räthe hinaus, gießt das Tintenfaß über Aktenstücke und gebehrdet sich wie eine wahre zweibeinige Satyre auf den Fürstenstand. Sobald Ballanda erscheint, verliebt er sich bis über die Ohren in sie, aber seine Pläne werden von dem gleichfalls verliebten Passolo durchkreuzt. Bei einem großen Hoffeste, auf dem Ballanda die Proserpina, Passolo den Pluto spielt, entführt der Heimtückische sie wirklich und versetzt Fürsten und Hof in die tiefste Betrübniß. Aber Passolo soll seiner Beute nicht froh werden, Räuber nehmen ihn nebst Ballanda gefangen, und es bedarf der aufopfernden Liebe jenes jungen Gardisten, um die Räuber zu vernichten, Ballanda zu befreien und die Räuberburg in die Luft zu sprengen. Der entzückte Fürst ernennt diesen Paolo zum Offizier, läßt seine geliebte Ballanda wieder auftreten, wobei wir die Bühne von Monaco von der Seite her, ihn sel-

(Fortsetzung in der Beilage.)

der aber in der Hofloge sitzen und Blumen werfen sehen, ja er glaubt schon Alles bei ihr erreichen zu können, als die sich für ihren ersten Dorf-amoroso entscheidende Schöne sich sentimal ihm zu Füßen wirft, und um den Segen des großen Herkules für ihren Ehebund mit dem neugebackenen Lieutenant Paolo bittet. Beide behalten natürlich die kostbaren, im zweiten Akte Ballanda gemachten Geschenke des Herzogs, und das Stück schließt mit der angenehmen Ungewißheit der Zuschauer, ob Herkules II. nicht etwa doch Ballanda mit Paolo nur in der Art verheirathet habe, wie seiner Zeit Ludwig XV. Mademoiselle Vaubernier mit dem Grafen Dubarry. Es gehört viel guter Wille dazu, dieses Sujet für eine ganz naive Balletmeisteridee, und nicht für ein bösartiges Pasquill auf das Leben der Tänzerinnen und ihrer vornehmen Verehrer zu halten, den Ort der Handlung Monaco mit irgend einem nördlicher gelegenen zu vertauschen und für den Namen „Ballanda" einen beliebigen moderneren zu wählen. Wir bescheiden uns von der Ausstattung zu reden, die wieder zehntausend Thaler gekostet hat, also zehnmal so viel, als ein Dichter für eine seiner gelungensten Arbeiten Tantieme beziehen kann. Wir schweigen von Gropius Ansichten Italienischer Seen, sonderbarer Gärten und Paläste, Prunkgemächer und Boudoirs im Rococogeschmack, von den glänzenden Trachten und Festzügen, die Gemälden aus dem Schlosse von Versailles nachgebildet scheinen, von dem gelungenen Gefecht um die Räuberburg und die endliche schreckliche Explosion derselben, welche das Theater mit Balken und Trümmern überschüttet; wir reden nur noch von einem Teich, einer der raffinirtesten Erfindungen der neueren Balletkunst. Er besteht aus einem Gefüge von Spiegelplatten und dient den kaum halb bekleideten Balletnymphen dazu, ihre Glieder darin zu spiegeln, und zu verrathen, was ein letzter Rest von Anstand zu verhüllen gebot.

Vermischtes.

Die „Königsb. H. Z." bemerkt: Im Jahre 1755 feierte die Stadt Königsberg das 500jährige Jubiläum. Aus jenem Jahre dürfte, mit Ausnahme eines einzigen Mannes, wohl kein Mensch mehr existiren, der im Jahr 1755 in unserer Stadt Königsberg geboren wäre. Dieser einzige Mann ist der am 12. August 1755 allhier geborne Stellmacher Stritzel, der in diesem Jubeljahre, also beim 600jährigen Jubiläum der Stadt Königsberg und zwar am 12. August 1855 seinen „einhundertjährigen" Geburtstag begeht. Der ehrwürdige Jubelgreis, der sein Stellmachergewerbe in Königsberg einstens in größerem Umfange betrieb, hat dasselbe zwar seit mehreren Jahren schon eingestellt, er lebt indeß im Besitze seiner gesunden Sinne, sogar noch angemessen körper- und geistesstark, sorgenlos und heiter, ruhig weiter. Außer einigen kleinen Revenüen bezieht er eine kleine Unterstützung aus irgend einem Stifte. Zufriedenheit, Heiterkeit, Mäßigkeit, gesunder Körper, dieses waren die Ursachen zu dem selten hohen Lebensalter dieses unseres Mit- und Jubelbürgers. Wir zweifeln nicht daran, daß die Väter unserer Stadt diesem unserem ehrwürdigen Jubel- und Ehrensenior während der Jubelfestlichkeiten dieses Jahres den ihm gebührenden Ehrenplatz anweisen werden. Der Jubelbürger hat noch allerdings 60- und 70jährige Kinder am Leben.

Das erste Veilchen wurde bei Eupatoria am 5. März gefunden. Ein Tatarenweib, welche es gepflückt hatte, ward von Käufern umdrängt, die sich gegenseitig überboten; endlich erstand es ein Französischer Marine-Offizier für den gewiß enormen Preis von 50 Piastern. Mit sieghaften Mienen befestigte er das bescheidene Blümchen inmitten seiner Kokarde, und die ihn begleitende Schiffsmannschaft brach dabei in ein schallendes Vive Napoléon aus.

Ein Brief der „W. Pr." aus Konstantinopel berichtet, daß sich die extravagante Gräfin Dighby in einen Arabischen Schäfer Namens Miginel, verliebt hat, der sich aber ihrer Liebe durch die Flucht in die Wüste von Bagdad entzog, weil sie in ihn gedrungen hatte, mit ihr nach England zu gehen. Die Gräfin ließ den Schäfer durch den Kameeltreiber Barich aufsuchen und lebte mit demselben und seiner Geliebten, einer Beduinin, einige Zeit in Damaskus. Jetzt hat die schöne Englische Gräfin ihr Ziel erreicht; sie hat ihren Schäfer, den stolzen Araber geheirathet, denn nur unter dieser Bedingung war er zu haben; der Pascha von Damaskus ertheilte hierzu die Bewilligung nach der Satzung des Korans, „daß es einem Muselmanne frei stehe, sich seine Sklavin auch aus — England zu nehmen." Der Hochzeit, welche mit großem Pompe gefeiert wurde, wohnten auch drei Englische Offiziere bei, welche im Ejalet für Damaskus 4000 Pferde für Englische Rechnung ankaufen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Grafen Kęszycki aus Błociszewo, Węsierski aus Zakrzewo, Potworowski aus Deutsch Presse, Kwilecki aus Ober-Zedlitz und Baron von Richthofen aus Lussowo; Major a. D. Gutzeit aus Glogau; die Kaufleute Schopik aus Leipzig, Niemeyer aus Magdeburg und Pilz aus Dresden.

BAZAR. Rektor Zeydel aus Scholken; die Gutsbesitzer v. Kierski aus Gąsawa, v. Kosinski aus Targowagórka, v. Wierzbinski aus Stare, Radkiewicz aus Rzetnio und von Węgierski nebst Frau aus Rudki; Fräul. v. Sczaniecka und Frau Gutsbesitzer v. Łącka aus Pakosław.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberst-Lieut. und Bataill.-Kommandeur v. Lüttitz, Lieutenant und Adjutant Aretz, Lieut. und Zahlmeister Bänsch, sämmtlich im 7. Infant.-Reg., aus Schweidnitz; die Kaufleute Messerschmidt aus Stettin, Peltzer aus Berlin und Franke aus Havelberg.

HOTEL DU NORD. Hauptmann im 10. Inf.-Reg. von Reichenbach aus Schweidnitz; die Kaufleute Philippsohn, Wölfe, Schneider und Pastor Carus aus Berlin; die Gutsbesitzer Otto aus Płaczkowo, v. Łącki aus Zembowo, v. Raczynski und Kolski aus Chełkowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Glesno, v. Kalkstein aus Stawiany, Graf Mięczynski aus Pawłowo, Breszan und Rentier v. Oborski aus Oporzyn; Landschaftsrath v. Laszczynski aus Grabowo; Gutspächter Heiseler aus Bojanice; Kreisrichter Rosenkranz aus Rogasen und Wirthschafts-Kommissarius Kullak aus Pawłowo.

GOLDENE GANS. Musikus Iser aus Rybnick; die Gutsb. v. Moszczynski aus Czarnittek und Walz aus Góra.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Napierałowicz aus Wreschen; Frau Gutsb. v. Brzeżańska aus Czachorki; Bürgersfrau v. Grochowska aus Gnesen; Landrath a. D. v. Mojaczenski aus Wydzierzewice; Floßmeister Hinzpeter aus Joachimsthal und Kaufmann Kätzel aus Borek.

WEISSER ADLER. Die Kaufleute Rütgers aus Breslau und Gamm aus Züllichau; Büchsenmacher Bodeusch aus Sommerda; Partikulier Pilgard aus Grätz; Zimmermeister Schütt aus Czempin und Förster Schumann aus Grzybno.

DREI LILIEN. Wirthschafterin Lemke aus Piotrkowo; Apothekergehülfe Ortlieb aus Obrzycko; Instituts-Direktor v. Stocki und die Schüler Hoffmann und Zweiger aus Wollstein.

HOTEL ZUM WIDDER. Dolmetscher der Engl. Missions-Gesellschaft Naake aus Warschau.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Charfreitag den 6. April 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl) — Abends ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Vorbereitung zum Abendmahl am Gründonnerstag Abends ½7 Uhr und am Charfreitag Vormittags ½10 Uhr.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. (Abendmahl.) — Nachm.: Herr Kand. Broßmann.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hr. Regts.- und Ober-Stabsarzt Dr. Pauli in Potsdam, Hr. Apotheker und Rittergutsbesitzer C. Freyberg in Delitzsch, verw. Frau Hauptm. Veit geb. Walter in Leitzkau, Hr. Rentier M Itzigsohn in Neudamm, Hr. Rentier Alt, Frau Wittwe Lack verw. Frau Burgemeister R. A Beutner geb. Schrödter, verw. Gräfin v. d. Schulenburg-Trampe geb. v. Ziegeler und Klipphausen, Frl. B. Palmié, Hr. Rentier Lange, Hr Controleur Schröder, Frau Wittwe Herzog und Hr. Fr. W. Hall in Berlin.

An Beiträgen für die Posener Ueberschwemmten sind in der Zeitungs-Expedition eingegangen:

Landgerichts-Rath Boy 5 Rthlr., Pauline 5 Sgr., Hofrath Sturtzel 3 Rthlr., M. v. R. 25 Rthlr., Präsident Klebs 20 Rthlr., Ungenannt 2 Rthlr., Gymnasial-Direktor Heydemann 10 Rthlr., Siecke 5 Rthlr., Frau Oberamtmann Felsch 10 Rthlr., Appell.-Gerichtsrath Fräntzel 3 Rthlr., C. E. H. Bielet 3 Rthlr. Summa 86 Rthlr. 5 Sgr.

Die Frau Divisions-Prediger Simon, Bertha geb. Mybs, und deren Ehemann Divisions-Prediger August Simon zu Posen, haben mittelst Ehevertrages vom 22. März c. nach erreichter Großjährigkeit der Ersteren die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Posen, den 22. März 1855.

Königlich Preußisches Kreis-Gericht.

Ediktal-Citation.

Die Gouvernante Mime Dupain, eine Tochter der Tanzlehrer Claude und Madelaine gebornen Lallenand Dupainschen Eheleute, am 16. November 1772 zu Berlin geboren, ist in der Nacht vom 19. zum 20. September 1853 in Rekla ohne Errichtung eines Testaments verstorben.

Dieselbe war unverheirathet, und es sind deren Erben, der diesfälligen Ermittelungen ungeachtet, unbekannt.

Der Nachlaß der 2c. Dupain ist veräußert und aus dem Erlöse eine Masse bei uns gebildet.

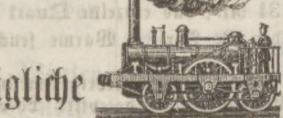
Auf den Antrag des Nachlaß-Kurators werden die unbekannten Erben und deren Erben oder nächsten Verwandten hierdurch öffentlich vorgeladen, sich zu dem zu ihrer Vernehmung resp. Legitimation auf

den 6. September 1855

Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter Klemm hier angesetzten Termine entweder persönlich zu gestellen, oder auf glaubhafte Weise ihren zeitigen Aufenthaltsort schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls sie mit Ansprüchen an die gedachte Masse präkludirt und dieselbe dem Fiskus als ein bonum vacans zugesprochen und ausgeantwortet werden würde.

Schroda, den 5. September 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.



Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß bis zur Herstellung der Schiffbrücken über Weichsel und Nogat Güter zur Beförderung nach Stationen jenseits der Weichsel nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte angenommen werden, daß eine Verantwortlichkeit für die Einhaltung bestimmter Lieferfristen nicht übernommen wird, daß alle Mehrkosten, welche etwa dadurch entstehen, daß die diesseitige Verwaltung die Güter mittelst Landtransports nach einem anderen Weichsel- und Nogat-Uebergange, als Dirschau und Marienburg, hinschaffen und übersetzen läßt, besonders zu erstatten sind und daß für den Fall, daß die Güter auf den diesseitigen Stationen wegen Mangels an hinreichenden bedeckten Räumen im Freien gelagert werden müßten, für die dadurch entstehenden Schäden von Seiten der Verwaltung eine Entschädigung nicht gewährt wird. Die Annahme von Frachtgütern zur Beförderung über die Weichsel und Nogat wird demgemäß nur dann erfolgen, wenn der Aufgeber sich durch schriftliche Erklärung auf dem Frachtbriefe den vorbezeichneten Vorbehalten ausdrücklich unterwirft.

Bromberg, den 26. März 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Ediktal-Citation.

Da die Streitsche Stiftung des Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster die Amortisation nachstehender, derselben zwischen dem 11. August und 8. September 1847 angeblich gestohlenen Westpreußischen Pfandbriefe:

Nr.	Ort		Betrag		Departement
Nr. 139.	Behle	über	900	Rthlr.	Schneidemühler Departements,
= 132.	=	=	500	=	
= 247.	=	=	300	=	
= 81.	Czarnikau	=	400	=	
= 7.	Witowy	=	800	=	Bromberger Departements,
= 23.	Tarkowo	=	300	=	
= 40.	Dombrowke		200	=	
= 29.	Dombrowo		100	=	
= 47.	Stangenberg		200	=	Marienwerderer Departements,
= 39.	Nawra	=	200	=	
= 10.	Straszyn	=	200	=	Danziger Departements,

beantragt hat, so werden die etwanigen unbekannten Inhaber dieser Pfandbriefe aufgefordert, spätestens bis

zum 2. Januar 1856

in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bei dem General-Landschafts-Syndikus Geheimen Justizrath Ulrich in dem hiesigen General-Landschafts-Lokale sich zu melden und ihre Ansprüche anzuzeigen oder zu gewärtigen, daß diese Pfandbriefe gänzlich amortisirt und der genannten Streitschen Stiftung neu auszufertigende Pfandbriefe ausgehändigt werden.

Urkundlich unter dem gewöhnlichen Siegel und der verordneten Unterschrift.

Marienwerder, den 23. März 1855.

(L. S.)

Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion.

Graf von Rittberg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 400 Klaftern Birkenholz und 600 Klaftern Elsenholz für die Korrektions-Anstalt in Kosten, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden. Die Gebote werden bis zum 30. Mai c. angenommen; auch Gebote für kleinere Parthien bis zu 100 Klaftern, so wie auch Gebote für andere Holzsorten, als Eichen, Kiefern 2c. können abgegeben werden. Die Entscheidung wegen Annahme der Offerte erfolgt bis zum 30. Juni c. und ist bis dahin der Bietende an sein betreffendes Gebot gebunden. Kontrahent hat bei der ganzen Lieferung eine Kaution von 500 Rthlr., bei Partial-Lieferungen verhältnißmäßige Kautionsbeträge zu deponiren. Die Lieferung geschieht in der bevorstehenden Winterzeit, davon mindestens die Hälfte vor Ablauf dieses Jahres.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 5. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkenen u. elsene Möbel auch Gold- und Silber-Sachen,

als: Sophas, Chaiselongue, Kleiderschränke, Spiegel, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Glasspind, Kleidungsstücke, **eine leichte Britschke,** Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, **1 goldene Cylinder-Repetir-Uhr,** 1 goldene Taschen-Uhr, 1 silb. Zuckerdose, Eß- und Theelöffel, Ringe und diverse Pretiosen, so wie neue gußeiserne Koch-Geschirre, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.



Rübenjäther.

Diese ausgezeichneten Instrumente, verbessert nach den neuesten Erfahrungen, werden mit der Hand geführt, **reinigen und lockern den Raum rings um die Zuckerrüben vollständig, ohne die Pflanzen selbst zu beschädigen.** Dieselben werden mit dem besten Erfolg angewandt: bei **Grünzeug** jeder Art, **Runkelfutterrüben, Erdrüben, Kartoffeln, Mohrrüben, Raps, Mais** **rc.,** welche mit der Drillmaschine in Furchen gedrillt sind.

Der Preis pro Stück ohne Rechen 4⅓ Rthlr. } Preuß. Courant.
" " mit " 5⅓ " }

Im Dutzend pro Stück 5 Sgr. billiger. Briefe franko.

Unterzeichnete halten stets Lager und empfehlen diese Jäther nebst allen landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen zu billigen Preisen.

Das Magazin landwirthschaftl. Maschinen und Ackergeräthe
von ED. KALK & JONAS in Breslau, Schuhbrücke Nr. 36.

Kahnfahrt
zu
C. F. Jänicke
in der Breiten Straße
wieder eröffnet.

Butter-Anzeige.

Feinste Netzbrucher Tischbutter, à Pfd. 9 u. 10 Sgr., frische und reinschmeckende Koch- und **Backbutter**, à Pfd. 7 bis 8 Sgr., so wie schönste große Rosinen, à Pfd. 4½ Sgr., gestoßenen Melis-Zucker, à Pfd. 4½ Sgr., Mandeln, kleine Rosinen, harten Zucker, Gewürze u. a. m., in demselben Verhältniß gut und billig, empfehlen zum bevorstehenden Feste

Krug & Fabricius,
Breslauerstraße Nr. 7.



Oster-Lämmchen.

Feinste Tischbutter in Osterlämmchenform à Stück 4 und 5 Sgr. bei **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 7.

Frische fette Tisch- und Backbutter

und besten **Pflaumenmuß** empfiehlt billigst die Materialwaaren-Handlung im Königsbergerschen Hause, Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Frische große Stettiner Hechte und fette Bleie von delikatem Geschmack empfängt Donnerstag früh 9 Uhr Kletschoff, Sapiehaplatz 7. (i. d. Mühle).

Nachdem meine **Bäckerei** wieder vom Wasser frei ist, werde ich von **Donnerstag** den 5. d. M. an, wieder wie gewöhnlich backen. Dies meinen werthen Kunden zur gefälligen Anzeige.

Wwe. Hartwig, Wasserstr. Nr. 17.

Die neue Möbel-Halle
der vereinigten Meister,

Friedrichsstraße Br. 31.,
empfiehlt sich mit einem Vorrath von guten, dauerhaften Möbeln, Spiegeln, Sophas, Chaiselongues, wie auch Federmatratzen zu soliden Preisen.

A. Linnemann. Höhne. Cholewinski.
Krause. Höven.

Vorzügliche Möbel-Politur in Fl. à 5 Sgr., zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, um ihnen den Glanz und reines neues Ansehn wieder zu geben, empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission

Herr **G. Bielefeld** in Posen, Markt Nr. 87.
Ed. Oeser in Leipzig.

Strohhüte
in größter Auswahl und neuester Façon empfehlen zu Fabrikpreisen **Gebr. Fiedler,**
alten Markt Nr. 98.

Birken-Klobenholz 1. und 2. Klasse steht Berlinerstraße Nr. 22. zum Verkauf. Auskunft hierüber Sapiehaplatz Nr. 3.

Breslauer.

Eine gute Pension für Knaben weist nach die Mittlersche Buchhandlung.

Eine junge Dame sucht von jetzt ab ein Engagement als Vorsteherin einer Haushaltung entweder in der Stadt oder auf dem Lande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Dominium **Cieśle** bei Buk.

Auf dem Fürstl. von Hatzfeldtschen Wirthschafts-Amt **Bärsdorf** — bei Bojanowo — finden zwei Wirthschafts-Eleven gegen Pensions-Zahlung baldiges Unterkommen. Die Bedingungen sind durch den dasigen Wirthschafts-Inspektor Püschel in portofreien Briefen zu erfahren.

Zu vermiethen

1) eine große Vorder- und Hinterstube Parterre, zum Geschäftslokale geeignet,
2) im zweiten Stock drei Stuben nebst Küche im Hause Schloßstraße Nr. 5.

Einige Wohnungen sind Berliner- und Mühlenstr. zu vermiethen. Näheres bei **W. Stefański** & Comp. in Posen im Bazar.

Eine gut möblirte Stube nebst Kabinet und Burschengelaß ist zu vermiethen Breslauerstr. Nr. 4. 1 Tr.

Berlinerstraße Nr. 15. c. 2 Treppen sind 2 möblirte freundliche Stuben sogleich zu vermiethen.

Schlosserstraße Nr. 6. ist das Schanklokal (Grundmann'sche) von Michaeli d. J. zu vermiethen.

Meinen geehrten Tischgästen die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein in Folge der Wasserfluthen mehrere Tage unterbrochenes Geschäft wieder eröffnet habe und nach wie vor Speisen in und außer dem Hause verabreiche.

Roche, Restaurateur.

CAFÉ BELLEVUE.

Mittwoch und Donnerstag Harfen-Concert.

Am 3. d. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ist auf dem Wege vom Wilhelmsplatz durch die Ritterstraße nach dem Neustädtschen Markt eine goldene Broche mit Aquamarin verloren worden. Der Finder erhält bei Abgabe derselben Mühlenstraße Nr. 3. Parterre 1 Rthlr. Belohnung.

Gestern Abend gegen 7 Uhr ist auf dem Wege vom Königsthor über St. Martin, die Bäckerstraße bis zum Odeum, eine schwarze Atlas-Mantille mit Spitzen besetzt verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Odeum zwei Treppen hoch abzugeben.

Posen, den 3. April 1855.

Posener Markt-Bericht vom 4. April.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	—	3	7	9
Mittel-Weizen	2	20	—	3	—	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	2	6	2	6	8
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 3. April / 4. "	24	27	6	25	7	6

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Bromberg, den 2. April. Die Getreidepreise sind während des vorigen Monats bei allen Getreidearten gefallen und scheinen noch mehr heruntergehen zu wollen. Es wurden nämlich bezahlt: p. Wispel (25 Scheffel) Weizen 60–83 Rt., p. Wspl. Roggen 40–52 Rt., p. Wspl. große Gerste 39–42 Rt., p. Wspl. kleine Gerste 34–37 Rt., p. Wspl. Erbsen 40–52 Rt.; p. Wspl. (26 Scheffel) Hafer 30–32 Rt.

In Folge der schlechten Wege war die Zufuhr im Ganzen nur mittelmäßig; ebenso war aber auch die Nachfrage besonders nach Roggen und Erbsen nicht bedeutend. Bei der Bahn ist die Einrichtung getroffen daß die Güterwagen für Getreide im Voraus bestellt werden müssen, und demnächst je nach den früher oder später eingegangenen Bestellungen, soweit der Vorrath an Waggons reicht, zur Vertheilung gelangen; dem Bedürfnisse soll dadurch aber immer noch nicht ganz abgeholfen sein.

Die Kartoffeln, welche, wie man vielfach hört, in dem harten Winter theilweise sehr vom Froste gelitten haben und völlig unbrauchbar geworden sind, halten sich auf der nämlichen Höhe, welche sie im vorigen Monate erreicht haben, ja werden hin und wieder schon theurer. Es kostet der Scheffel 22 Sgr., Heu kostete der Ctr. zu 110 Pfd., 15–20 Sgr., Stroh, das Schock zu 1200 Pfd., 6 Rt., Spiritus, die Tonne zu 120 Quart, 80 Procent Tralles im Einkauf 29–31 Rt, im Verkauf 32–34 Rt., das einzelne Quart 10 Sgr.

Stettin, den 3. April. Warme feuchte Luft Wind S.

Weizen etwas fester. Einige niedrig limitirte Offerten sind für Englische Rechnung acceptirt. Loco 86–90 Pfd. gelber 83½ Rt. bez., 87–90 Pfd. do. 84 Rt. bez., 90 Pfd. gelber 88 Rt. bez., p. Frühjahr 88–89 Pfd. gelber 85 Rt. bez. u. Gd., 89–90 Pfd. do. 89½ Rt. Brief, 88½ Rt. Gd.

Roggen stiller, loco 83–86 Pfd 57½–57 Rt. bez., 81 Pfd. p 82 Pfd. 53 Rt. bez., 85–86 Pfd. 59½–59 Rt. bez., 87–86 Pfd. 60½–60 Rt bez., 82 Pfd. p. Frühjahr gestern Abend in einem Falle 55½ Rt. bez., 55 Rt. bleibt heute Br., 54½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 54½ Rt. bez., p. Juni-Juli 55 Rt. Br.

Gerste loco 75 Pfd. 44 Rt. gefordert, p. Frühjahr 74–75 Pfd ohne Benennung 37 Rt. zu machen, do. große 38 Rt Gd.

Hafer p. Frühjahr 52 Pfd. 30 Rt. Br, 29¾ Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
78 a 88.	52 a 59.	36 a 41.	28 a 29.	54 a 57.

Rüböl stille, loco 14⅓ Rt. Br., p. April 14⅙ Rt. Br., 14 Rt. Gd., p. April-Mai 14⅙ Rt. gestern bez., 14⅙ Rt. Br., 14 Rt. Gd, p. Sept.-Okt. 13½ Gd., 13⅔ Rt. Br.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 12⅛ % bez., loco ohne Faß 12 1/16 % bez., p. Frühjahr 12 % Gd., 11¾ % Br., p. Mai-Juni 11¾ % Br., p. Juni-Juli 11 9/16 % Br., 11¾ % Geld

Leinöl loco incl. Faß 14 Rt. bez., p. Mai-Juni 13⅓ Rt. bez.

Leinsamen, alter Rigaer 10⅚ Rt. bez., neuer Elbinger 10¼ Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Berlin, den 3. April. Wind: Südwest. Witterung: milde trübe Luft. Weizen: unverändert; für loco hochbunt. 88 Pfd. Poln. 89½ Rt. und für schwimm. bunt. 87 Pfd. desgl. 84 Rt. bezahlt. Roggen: in disponibler Waare bei größerem Angebot kleines Geschäft; Termine Anfangs niedriger verkauft, schließen etwas fester. Loco 81–82 Pfd. a 57 Rt., 82–83 Pfd. a 58½ Rt., 84–85 Pfd. a 59 Rt. und 85 Pfd. a 60½ Rt., p. 2050 Pfd. verkauft; für nahe schwimmend 83 Pfd. 56⅙ Rt., p. 82 Pfd. bezahlt. — Gekündigt 50 Wspl. Rüböl: ziemlich animirt und steigend. Spiritus: sehr fest im Werthe behauptet Hiervon kamen neue Kündigungen nicht zum Vorschein.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80–88 Rt., hochb. und weiß 87–93 Rt., untergeordnete Waare 54–80 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 57–62½ Rt., p. Frühjahr und Mai-Juni 56½–55¼–¾ Rt. bez. u. Geld, 56 Rt. Br., p. Juni 56 Rt. bez., p. Juni-Juli 56 Rt. Br., 55½ Rt. Gd.

Gerste, große loco 43–48 Rt., kleine 38–43 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29–32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd., 48 Pfd. 30 Rt. Br., 29½ Rt. bez. u. Gd.

Erbsen 54–60 Rt.

Rüböl loco 14 5/12–14½ Rt. bez. u. Br., 14 5/12 Rt. Gd., p. April 14 7/12 Rt. Br., 14½ Rt. bez. und Geld, p. April-Mai 14½ Rt bezahlt u. Br., 14 5/12 Rt. Gd., p. Mai-Juni 14½ Rt Br., 14⅓ Rt. Gd., p. Sevtbr.-Oktober 13⅝–13¾ Rt. bez. u. Br., 13⅝ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅓ und ½ Rt. bez. u. Br., p. April 14 Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13½ Rt. Geld.

Hanföl loco 13¾ Rt. Br., p. April-Mai 13⅛ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 31–31⅛ Rt., mit Faß 31 31 Rt. bez., p. April und April-Mai 31⅛ Rt. Br., 31⅛–31 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 31⅜ Rt. bez., 31½ Rt. Br., 31¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 32–31⅞ Rt. bez., 32 Rt. Br., 31¾ Rt. Geld. (Landw. Hdlsbl.)

Breslau, den 3. April. Wind: Südost. Wetter: Sonnenschein. Die Land-Zufuhren von Getreide waren heute schwach, auch die Angebote von Bodenlagern nicht dringend. Die Stimmung war im Allgemeinen sehr ruhig und das Geschäft schleppend, fremde Käufer fehlten gänzlich. Weizen in bester Qualität bleibt begehrt, es fehlte jedoch an Auswahl, geringe Sorten blieben ohne Beachtung. Roggen war schwach gefragt, 84 Pfd. wurden mit 80 Sgr. bezahlt, für 86–87 Pfd. 82–83 Sgr. zu machen. Gerste ohne besondere Frage. Gute Erbsen fehlten, ordinäre blieben unbeachtet.

	Sgr.		
Weißer Weizen	112,	94,	84,
Gelber dito	107,	92,	82,
Brenner-Weizen	70,	60,	50,
Roggen	83,	77,	68,
Gerste	66,	61,	57,
Hafer	45,	40,	36,
Erbsen	85,	80,	74,
Winter-Raps	124,	112,	100,
Sommer-Rübs	106,	96,	90,
Schlagleinsaat	95,	87,	78.

Rothe Kleesaat ohne Veränderung, geringe Sorten mitunter zur Saat gefragt, 10–14 Rt., feine 15 Rt., Steyeriſche 16½ Rt., weiße Saat bei sehr schwachem Angebot etwas begehrter, bei unveränderten Preisen 11–15 Rt., feine 16½ Rt., hochfeine 17½ Rt.

Kartoffeln 2¼–2¾ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl loco 15 Rt., raffinirt 15⅔ Rt. nominell.

Zink ohne Umsatz, loco 6⅕ Rt. Gd.

Spiritus in Folge der gestrigen starken Ankündigungen heute loco ruhiger, 13⅔ Rt, Termine fester, p. Mai 14 Rt, p. Juni-Juli 14⅙ Rt. Br. (Schles. Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 2. April	Nachm. 2 Uhr	12 Fuß	3 Zoll,
	" 3. "	Vorm. 8 "	11 "	9 "
	" 3 "	Mitt. 1 "	11 "	7 "
Posen	" 3. "	Vorm. 8 "	20 "	2 "
	" 4. "	" 8 "	19 "	5 "

Die Wallischeibrücke ist bereits vom Wasser frei. Aus Schrimm ist keine Nachricht eingegangen.

Berliner Börse vom 3. und 2. April 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 3.	vom 2.
Pr.Frw. Anleihe	4½	99⅞ bz	100 G
St.-Anl. 1850	4½	100 bz	100 bz
- - 1852	4½	100 bz	100 bz
- - 1853	4	94¼ bz	93¾ bz
- - 1854	4½	100 bz	100 bz
Präm.-Anleihe	3½	107-106¾bz	107a107½u¼ [bz
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ bz	83⅞
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	82 bz	82 B
Berl. Stadt-Obl	4½	99 bz	99 G
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	97¼ bz	97¼ bz
Ostpreuss. -	3½	92 G	92 bz
Pomm. -	3½	97¼ B	97 bz
Posensche -	4	101 bz	101 bz
- neue -	3½	92 G	92¼ B
Schlesische -	3½	92¾ B	92¾ B
Westpreuss. -	3½	89¾ B	89¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	95 B	95 B
Pomm. -	4	95 bz	95½ B
Posensche -	4	93¼ bz	93-93¼ bz
Preussische -	4	94½ G	94½ G
Westph. R. -	4	94 G	94 G
Sächsische -	4	95 B	95 B
Schlesiche -	4	93¾ bz	93¾ bz
Pr.Bkanth.-Sch	4	113½ bz	113½ bz
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108 bz	108 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 3.	vom 2.
Aach.-Düsseld.	3½	80½ bz	80½ bz
- - Pr.	4	87¼ bz	86½G.Vkf.f
- Mastricht.	4	48½ B	48½ Kl.b uB
- - Pr.	4½	87¼ bz	87¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	72½-¼ bz	73 B
Berg.-Märkische	4	70 bz	71¼-71 bz
- - Pr.	5	101¼ G	101¼ G
- II. Em.	5	101 G	101 G
Berlin-Anhalt.	4	137½-¼bz	137¾-½ bz
- - Pr.	4	94½ B	94¼ B
Berl.-Hamburg.	4	107¼ bz	107¾-½ bz
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	94 B	94 bz
- Pr. A. B.	4	91⅞ bz	91¾ bz
- - L. C.	4½	98¾ bz	98¾ G
- - L. D.	4½	99 bz	99 G
Berlin Stettiner	4	151¼-150½-	151¾-½ bz
- - Pr.	4½	101b[151¼b	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	128¼-128¼b	129¼-129bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101½ bz
- II. Em.	5	102¼ B	102¼ B
- -	4	89¾ bz	89¾ G
- III. Em.	4	88⅜ bz	88¾ G
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	84½ bz	84½ B
- - Pr	4	— —	88 G.
- - Pr.	5	100 G	100 G

		vom 3.	vom 2.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	126¾-⅝ bz	127B126¾G
Magd.-Halberst.	4	185½-186bz	185½ bz
Magd.-Wittenb.	4	35½ B	35½ B
- - Pr.	4½	92½ G	92½ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	48½-¼ bz	48½-¾ bz
Niederschl.-M.	4	91¾ G	91¾ bz
- - Pr.	4	91½ G	91½ G
Pr. I. II Sr.	4	91½ G	91½ G
- - III. -	4	91⅛ G	91⅛ G
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	55 B	55 B
Nordb. (Fr. W.)	4	45 B	45⅛-45GuB
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L A	3½	197½ bz	199 bz
- - B.	3½	164½ B	164½ G
- Pr. A.	4	92 B	92 B
- B.	3½	80 B	80 bz
- - D.	4	88¾ bz	88 bz
- - E	3½	77¼-½ bz	77¼ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	— —	— —
- Ser. I.	5	95 G	95 G
- - II	5	94½ bz	94½ G
Rheinische	4	93½ B	93-94-93¾G
- (St.) Pr.	4	— —	95½ G [uB
- (St.) Pr.	4	87¼ G	87¼ bz
- v. St. g.	3½	79½etw buB	79½ bz

		vom 3.	vom 2.
Ruhrort.-Cref.	3½	81½G.Vkf.f.	81½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —
Starg.-Posener	4	84¼ bz	84¼ bz
Thüringer	4½	102 etw bz	102 bz
- Pr.	4	99¼ bz	99¼ G
Wilhelms-Bahn	4	200-199¾bz	200 et bz uB

Ausländische Fonds.

		vom 3.	vom 2.
Braunschw. BA.	4	111 excl Divid. a)	
Weimarsche -	4	98½-¾ bz u B b)	
Oesterr. Metall.	5	66⅝ B ½ G	67⅜-67 bz B
- 54er PA	4	84¾ B ½ G	85¼-85 bz
- - - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A	5	98¾ bz	98 G
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	...	85¼ G	85¼ G
- Pln. Sch.-O.	4	73 bz	73 bz
Poln. Pfandbr.	4	90¼ G	90¼ G
III Em.	—	90 G	90 G
Poln. 500 Fl. L.	4	78¼ G	77¾ G
- A. 300 Fl.	5	86¼ G	86¾ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	36¼ etw bz u B c)	
Badensche 35Fl.	—	23 G	23 G
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	63 bz	63½ G
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

a) 111 G. Verkf. fehlen b) 98¼-99¼-99 bz u B c) 36¼ etw u Ende ½ bz.

Das Geschäft war heute weniger lebhaft, die Course zum Theil niedriger, die Stimmung aber fest. Französisch-Oesterreichische 84–83½ bezahlt. National-Anleihe 71–70¾ und ⅞ bezahlt. Von Wechseln stellten sich Hamburg in beiden Sichten und Wien niedriger, London aber höher.

Breslau, den 2. April. Oberschles. Litt A. — Br., 198¼ G.; Litt. B. — Br., 165 5/12 G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 118 Br., — G. Wilh.-Bahn — Br., 163¼ G. Neisse-Brieg 67⅔ Br., — G. Oesterr. Banknoten 81¾ Br., — G. Polnische Banknoten — Br, 89½ G.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, den 3. April. Die 3prozentige wurde an der gestrigen Abendbörse zu 70, 25 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.